Don. Reg.
10 H

Staatswirthschaftliche Ansichten.

Erste Abhandlung

vom

auswärtigen Handel.

Von

L. H. v. P.

1806.

KGL·BAYERISCHE
HOF-UND STAATS-
BIBLIOTHEK IN
MUENCHEN

GESCHENKT VON

J. K. H. der Frau
Prinzessin Arnulf.

Don. Reg.
10 ℋ
Ansic

Über das natürliche Verhältniß und die Beschränkungen des Handels zwischen verschiedenen Staaten in Beziehung auf die gegenwärtigen Zeitvorfälle.

Von
L. H. v. P.

1806.

G. n. 3285

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

I.

Der Handel, nach seiner eigentlichen Beschaffenheit, und im natürlichen Gange.

II.

Über die Wirkung und Folgen von Handelsbeschränkungen.

I. Der

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

I.

Der Handel, nach seiner eigentlichen Beschaffenheit und im natürlichen Gange.

Die Vortheile, welche durch einen lebhaften Handel für jeden Staat aus dem erforderlichen Umsatz und Betrieb seiner rohen und industriellen Produkte erwachsen, sind so entschieden als allgemein anerkannt. Allein über den Gang der Handlung zwischen verschiedenen Staaten, und über die Art und Weise, wie die eigentlichen Vortheile dadurch erworben werden, herrschen noch heutiges Tages, oft so enge und einseitige Vorstellungen, daß sie durchaus zweckwidrige, oder

doch unpassende Maaßregeln zur Beförderung des Handels veranlassen. Wie oft es auch von den besten Schriftstellern dargethan, und von den erfahrensten Geschäftsmännern bestätiget seyn mag: daß nur die unbeschränkte Benutzung des Eigenthums, jeglichen Erwerbszweig in sein angemessenes Verhältniß zu den übrigen bringt, und so auch der Handel nur ungehindert und mit völliger Freiheit sich in das gehörige Gleichgewicht setzen wird; dennoch sieht man immer von mehreren Seiten Zwangsmaaßregeln ergreifen, wodurch der eine Staat seinem eigenen Handel aufzuhelfen, und sich den vollen Gewinn desselben zu verschaffen meint, indem er den Verkehr mit andern Staaten vermindert, oder dem freyen Umtausch wechselseitiger Bedürfniße Schranken setzet. Man hält es in solchen Fällen für thunlich, daß ein Theil sich den Nutzen oder die Vortheile des Handels allein und ausschließlich, oder doch hauptsächlich, durch beschränkende Vorkehrungen zueignen könne, ohne darauf Bedacht zu nehmen: daß nach der Natur der Dinge die Handlung, welche zwischen verschiedenen Nationen bestehen soll, nur auf ihrem gegenseitigen Vortheil gegründet seyn muß; dieser aber wiederum von dem jedesmaligen Zustande und dem Grade der Cultur und Industrie abhängt, worin die einzelnen Nationen sich befinden. Diejenigen Erwerbszweige, welche alsdann durch einen freyen Handel nicht erweckt werden, sind gewiß der natürlichen oder temporellen Beschaffenheit

eines Landes nicht angemessen, und mögen Zwangsweise wohl andere nützliche Gewerbe zurückhalten, allein wie Treibhauspflanzen immer kein ächtes Gedeihen haben.

Gleichwie die Individuen, so werden auch die besondern Völker unter einander nur diejenigen Handelsumsätze machen, wobey ein jeder seine Convenienz und zeitigen Nutzen findet, wenn gleich diese sehr verschieden seyn können. Indem man den natürlichen Gang der Dinge verfolgt, und die Resultate genau untersucht, so wird sich gewiß ergeben: daß solche Nationen, welche ihren Handel mit andern, den wenigsten Einschränkungen unterwerfen, am meisten dabey gewinnen: daß der Handel aber auch einer jeden Nation grade diejenigen und ganz unmöglich mehrere Vortheile abwerfen kann, als der eigentliche Stand ihrer gesammten Produktivkräfte zum Absatz darbietet, wenn man den ungehinderten Umtausch derselben verstattet: daß endlich das wesentliche Calcul bey allen Unternehmungen im Handel nur dahin gerichtet seyn soll: den Ueberschuß einheimischer Waaren zu den höchstmöglichsten Preisen abzusetzen, und die fehlenden Bedürfniße von auswärts auf die wohlfeilste Weise zu beziehen.

Bey einer richtigen Staatswirthschaft im Innern werden dann schon die vorräthigen Kapitalien und die

reproduzirenden Kräfte eines Landes in allmählig fortschreitender Entwicklung der manigfachen Kulturarten, auf solche Nahrungsquellen und Erwerbsanlagen verwendet werden, welche der eigenthümlichen Beschaffenheit des Landes und den zeitigen Umständen am angemessensten sind, und sonach den meisten oder sichersten reinen Nutzen gewähren.

Nach dieser Ansicht halte ich mich überzeugt; daß der Handel selbst von einer Nation, die noch in den nothwendigsten Kulturarten und Gewerben weit zurück stehet, z. B. der Spanier, mit den jetzigen allgemeinen Kaufleuten der Welt, den Engländern, für beide Theile verhältnißmäßig so nützlich und vortheilhaft ist, als er nach dem gegenwärtigen Zustand ihrer beiderseitigen Kultur nur immer seyn kann, und daß es daher für beide Theile auch gleich schädlich seyn muß, wenn eben dieser Handel durch verkehrte Leitungen oder Verbothe gestöhret und unterbrochen wird. So lange nemlich die Spanier auch diejenigen Waaren, welche sie zwar selbst fabriziren könnten, doch wohlfeiler von den Engländern geliefert bekommen, so lange, darf man zuversichtlich behaupten, ist die Anlegung von eigenen Fabriken zur Fertigung von dergleichen Waare im Lande, weder mit den übrigen Verhältnißen schon passend noch überhaupt vortheilhaft. Werden sich späterhin jemals die Kultur und der Kunst-

fleiß in diesem Lande stufenweise mehr entwickeln, werden die dazu erforderlichen Kräfte vorhanden seyn, sind die einheimischen Kapitalien hinlänglich, und können sie den örtlichen Umständen nach, auf dergleichen Anlagen mit Nutzen verwendet werden; so wird auch gewiß der Spanier die Gelegenheit zum Gewinnst eben so gut wie der Engländer wahrzunehmen wissen. Freilich ist darum der jetzige Zustand Spaniens, indem ihm die meisten Nothwendigkeiten, oder Bequemlichkeiten des Lebens aus der Fremde zugeführet werden müssen, allerdings ärmlich und abhängig. Allein die Vernachläßigung seiner Nahrungsquellen muß in ganz andern Ursachen, in den Folgen einer fortwährend üblen Staatsverwaltung, und in den daraus entstandenen Schwierigkeiten bey jeglicher Erwerbungsart, gesucht werden. Es wird hier nur behauptet, daß nicht der auswärtige Handel und die Einfuhr fremder Waaren dasjenige Uebel der Nahrungslosigkeit in einem Lande bereiten, welches man ihnen gewöhnlich Schuld giebt, da selbiges doch schon vorher seinen tiefern Grund haben muß. Auf die Hülfsmittel aber, welche dann zur Hebung des Uebels angewendet werden, macht dieses einen sehr wesentlichen Unterschied; ja man erkennt dann die Misgriffe, welche so häufig begangen werden, indem durch Einschränkungen des Handels und durch Verbothe ausländischer Waaren der einheimischen Betriebsamkeit aufgeholfen werden soll.

Um nun die Vortheile, welche der auswärtige Handel einem Lande gewähret, näher auseinander zu setzen, so möchten darunter folgende als wesentlich zu betrachten seyn:

1) Der gesammte Ueberschuß innländischer Produkte und Fabrikate wird auswärts abgesetzet, und dafür ein Werth herausgebracht. Durch solchen erweiterten Umkreis des Absatzes aber können die eigenthümlichen Erzeugniße eines Landes nach dessen natürlicher und zeitiger Beschaffenheit über den bloß einheimischen Verbrauch hinaus vermehret, und so alle seine Kultur- und Industrieanlagen belebet und erhöhet werden. Es ist von selbst einleuchtend, daß hierin die vorzüglichste Wirkung des Handels auf den Reichthum und das Einkommen einer Nation gegründet ist.

2) Die Bedürfniße hingegen, welche ein jedes Land nicht selbst erzeugen kann, und die für dessen Bewohner nun einmal erste Nothwendigkeiten sind, oder auch nur als Folge eines erhöhten Wohlstandes zu gewohnten Bequemlichkeiten des Lebens geworden seyn mögen, diese sollen ihnen, aus fremden und entfernten Gegenden durch den Handel auf die leichteste und wohlfeilste Art zugeführet werden. Hieher sind zu rechnen, alle und jede Waaren sowohl, welche Klima und Boden einem Lande vor

dem andern versagt haben, als auch solche, die vermöge größerer Fortschritte in gewissen Kunstfertigkeiten bey andern Völkern durch einheimische Anlagen weder von gleicher Güte noch zu gleichen Preisen wie vom Auslande geliefert werden können. Es bleibt unter allen diesen Umständen eine unumstößliche Wahrheit: daß jedwede Waare, die wir durch einheimische Produzirung oder Fabrikation nicht anders wie theurer oder schlechter zu erzielen vermögen, diese wenigstens noch für den zeitigen Zustand oder Kulturgrad eines Landes keinesweges geeignet ist, sondern mit Vortheil von auswärts so lange bezogen wird, bis wir gleiche Fortschritte in der Kunst, oder eben die angemessenen Kräfte zu gleichmäßigen Anlagen in unserm Lande gewonnen haben; daß aber alle erkünstelte Anstalten, um Erzeugniße zu treiben, welche natürlich noch nicht so bey uns gedeihen können, nur kostspieliger fallen, der Arbeit selbst einen sehr ungewissen und kümmerlichen Unterhalt gewähren, das reine Einkommen vermindern und die vorräthigen Kapitalien des Landes von nützlichen und mehr passenden Anlagen abwenden.

3) Erst zunächst und nach diesen beyden vorzüglichern Wirkungen des Handels, kömmt in weitern Betracht, daß derselbe auch durch die damit verbundene Beschäftigung und Arbeiten für eine ganze Klasse von Menschen, einen neuen Erwerbszweig bereitet, und einen reinen Gewinn für den Staat daraus entstehen

läßt. Dieser Vertrieb von eigenen oder fremden Erzeugnißen, und der Transport derselben, welche der Handel übernimmt, erfordern natürlicherweise mancherley Mühe und Arbeit, welche denen Menschen, die sie leisten, hiebey Verdienst und Auskommen geben, solchergestalt aber am Werthe der transportirten Waare noch einen Zusatz machen, den allerdings der Ausländer, der ihrer bedarf mit bezahlen muß. Ausserdem beziehet auch der spekulirende Großhändler, welcher sein Kapital auf ein solches Geschäft anlegt, die Zinsen wie auch den üblichen Handelsprofit davon, und der Staat gewinnt um eben so viel in seiner Zahlungsbalanz mit dem Auslande. In gedoppelter Hinsicht kann sich also derjenige Staat Vortheil schaffen, dessen Lage und übriger Zustand es ihm erlauben, den eigentlichen Waarentransport von einem Volke zum andern, mit eigenen Kräften, zu übernehmen. Und für den Seedienst und die Marine können freilich noch anderweitige sehr bedeutende Vortheile daraus hervorgehen, die aber nicht hieher gehören. Dennoch sollte diese Art von Handelsvortheil in einem großen Staate von natürlichen Nahrungsquellen nur von selbst, als Resultat hervorgehen, um die beiden erstern wesentlichern Zwecke zu erreichen, nicht aber dürfen eben, eines solchen Gewinnstes halber, die Kapitalien des Landes Vorzugsweise durch allerley Aufmunterungen auf diesen Erwerbszweig hingezogen werden, um einen sogenannten Activhandel (durch eigne Besorgung des Trans-

ports) treiben zu können, während die produktiven Kräfte im Innern des Landes noch mangeln. So ist zwar der unermeßliche Handel der Engländer anjetzt hauptsächlich auf eigenen Erzeugnißen, auf ihre Colonial-Produkte und Manufaktur-Waaren gegründet. Demungeachtet ist die vorschnelle Richtung, welche diesen Handel genommen, dessen Führung noch alle gegenwärtigen Kräfte der Nation beschäftiget, dem innern Anbau und der angemessenen Kultur des Bodens keineswegs günstig gewesen, und eben daher ist der Nationalreichthum und Wohlstand Englands doch auf einer wenigen soliden Basis gegründet, als unter gleichen Umständen und mit so großen Mitteln, durch eine natürliche Entwicklung geschehen seyn würde, wenn die verschiedenen Arten der Cultur in richtiger Ordnung auf einander gefolgt wären. Ein solches Beispiel zeigt uns wenigstens, wie der bloße Handelsprofit oder Gewinnst im Gelde, doch nicht die wahre Stärke eines Staats ausmacht, noch der vorzüglichste Nutzen ist, welcher durch den Handel erzweckt werden soll.

Diese dreyfachen Vortheile erscheinen als die wesentlichsten Wirkungen des auswärtigen Handels, und zwar sollten sie nach der Natur der Sache durch allmähliges Fortschreiten und Entwicklung der Kräfte eines Staates auch von selbst in der hier angegebenen Folge aus einander hervorgehen. Wenn dieses im

wirklichen Leben fast nirgends mit völliger Genauigkeit erfolgt ist, so haben wohl die Dazwischenkunft und der Drang besonderer Umstände, wie auch politische und andere Rücksichten, dabey einen verschiedenen Gang veranlaßen können; allein man sollte doch darüber den rechten Gesichtspunkt nie ganz aus den Augen verliehren.

Indem so von dem Profit abgesehen wird, den der Handel, als Betreibung eines eigentlichen Erwerbszweiges verschaffen mag, so wird es auch mehr einleuchtend, in wie ferne der Handel zwischen zwey Staaten immer ihren zur Zeit bestehenden Verhältnißen gleich angemessen, und ihnen also gegenseitig vortheilhaft seyn muß, indem dadurch einem jeden sowohl der überflüßige Vorrath (dieser mag nun größer oder geringer seyn) von allen eignen Erzeugnißen abgenommen, und dadurch demselben ein sicherer und erhöhter Werth beigelegt, als auch die fehlenden Bedürfniße aus der Fremde wohlfeiler oder besser, wie jeder sie bey sich fabriciren kann, zugeführet werden.

Die Gesammt-Produktion eines Landes wird jederzeit theils von dem Arbeitsfleiß seiner Bewohner, theils von dem Nationalkapital, welches auf Nutzen tragende Anlagen oder zum Erwerb in richtiger Anwendung gebracht werden kann, abhängen; indem dabey

aber das vorhandene Kapital doch den ersten Grund ausmacht, wornach der Arbeitsfleiß bestimmt und erwecket wird. Wollten nun aus übel verstandenen Intereße diese Einwohner eines Landes alle ihre Bedürfniße nur bey sich verfertigen, und deshalb ihre Capitalien von solchen Erwerbszweigen abziehen, welche einen Ueberfluß für das Ausland zu liefern vermögen, um dagegen Anlagen für Erzeugniße zu machen, welche sie besser und wohlfeiler aus der Fremde erhalten, so leiden sie offenbar hiebey einen leicht zu berechnenden Schaden. Der Preis wofür eine Waare geliefert werden kann, ist in solchen Fällen immer der Maaßstab und die sicherste Probe für die Anlage. Diejenige Waare welche nicht die Konkurrenz aushalten kann, gehöret auch nicht auf dieser Stelle, und findet dort nicht ihren Markt. Kommen dann Zwangsmaaßregeln hinzu, um ihr den Absatz und Markt zu verschaffen, so ist dieses eine wahre und dazu nach ihrer Form noch sehr drückende Auflage auf alle übrigen erwerbenden Classen, die einer solchen Waare bedürftig sind, und zugleich ein sehr reeller Ausfall und Verlust im reinen Einkommen der Nation, sowohl weil mit demselben Kapital nun ein geringerer Ertrag, wie auf andere Art hätte geschehen können, gewonnen worden, als auch indem dieselben Bedürfniße von ihren Verbrauchern theurer, also mit einem größern Theil von deren Erwerb, haben bezahlet werden müssen.

In dem natürlichen Lauf der Dinge werden die einzelnen Innhaber von allen im Lande disponiblen Kapitalien immer die Gelegenheiten zu der nutzbarsten und vortheilhaftesten Anlegung derselben auffinden und ergreifen, wie der jedesmalige Zustand des Landes solche darbietet. So wird auch das gesammte reine Einkommen vermehret. Die Regierungen haben nur einen freyen Verkehr zu gestatten, die entgegen stehenden Hinderniße wegzuschaffen, und für Erleichterung der Zahlungsmitteln zu sorgen.

Die natürlichen Erwerbszweige, deren fast alle Länder, nur mit einzelnen Ausnahmen gänzlich unfruchtbarer Gegenden, mehr oder weniger zur Ernährung ihrer Bewohner eigenthümlich besitzen, können einem Lande schwerlich durchaus so entzogen werden, daß es darin bey sich selbst nicht mehr die Konkurrenz mit Auswärtigen auszuhalten vermögte. Von den allgemeinsten und nothwendigsten Bedürfnißen des Volkes gilt dieses vornehmlich. Wenn aber nur bey gewißen Arten von fabrizirten Waaren durch Wohlfeilheit, durch Verbeßerungen, Erleichterung der Arbeit, Ersparung der Kosten, und, was nur bey einem zunehmenden Vorrath von Kapitalien bewirkt wird, durch einen niedrigen Zinsenfuß, ein Volk dem andern einen solchen Vorzug abgewinnet, daß die daselbst schon bestehenden Fabricken, den ungehinderten Verkauf der fremden Waare nicht mehr aus-

halten, und die ihrige auch nicht einmal zum einheimischen Gebrauch so wohlfeil oder so gut zu liefern vermögen; so müßen diese geringern Fabrikanten eben durch dieses eingetretene Verhältniß schon, ihren unfehlbaren Untergang finden. Eine ganz vergebliche Mühe, die man sich aber meistens in solchen Fällen gegeben hat, ist es dann, durch beschränkte Einfuhr oder gar Verbote, die fremde, bessere, und wohlfeilere Waare abhalten, und den Debit der einheimischen versichern zu wollen. Allerdings sind diejenigen Fabrikanten, welche ein solcher Schlag trift, sehr zu bedauern, da sie selten durch andere Arbeiten sich ihren Unterhalt zu verdienen im Stande sind. Um desto größer muß aber ihre Nacheiferung seyn, auf derselben Bahn der Erfindungen, und Verbesserungen in ihren Arbeiten es ihren Vorgängern gleich zu thun, und die Regierungen werden, wenn auch nicht durch Verbote und dergleichen positive Mittel, doch noch manche Gelegenheiten finden, solchen Fabrikanten hierin zu Hülfe zu kommen. Es ist also damit keineswegs gesagt: daß die Fortschritte fremder Fabricken den einheimischen schaden oder sie gar zerstöhren müssen. Vielmehr behaupte ich nur: daß diese leztere durchaus suchen müßen, gleichen Schritt mit jenen zu halten, ihnen im Fabrikate und Preise wenigstens nachzukommen; daß hingegen, wenn sie selbige nach allen bestandenen Versuchen, nicht mehr zu erreichen vermögen, wenn die Fremden bey ihrer Arbeit schon

einen so großen Vorzug gewonnen haben, um bey sich nicht nur die Waare beßer und wohlfeiler verfertigen, sondern auch die Kosten des Transports ins Ausland noch darauf tragen zu können, wenn die einheimischen alsdann noch jene Konkurrenz nicht aushalten, so darf man auch vollkommen überzeugt seyn: daß dergleichen Fabrikanlagen eines Landes überhaupt nicht mehr haltbar sind; und statt ihnen durch köstspielige Unterstützungen und erzwungenen Debit noch aufhelfen zu wollen, wäre es für das Ganze immer weit zuträglicher, von dem damit beschäftigten Kapital und den Arbeitern, nur sobald wie möglich eine mehr paßende und nutzbare Anwendung zu machen. Und dieses wird auch um so gewißer geschehen, wenn man dergleichen Unternehmungen nur dem natürlichen Lauf der Begebenheiten und ihrem unvermeidlichen Schicksal überläßt. In manchen solchen Fällen werden freilich mehrere Arbeiter mit ihrer gewohnten und oft nur einzig erlernten Beschäftigung, auch leider für eine zeitlang ihren Unterhalt verlieren. Allein wer vermag dieses zu ändern? — und dann sind eben diese Menschen meistens doch fähig, wieder andere Arbeiten zu erlernen, sobald ihnen nur die Gelegenheiten dazu verschaft worden.

Hieraus folgt aber keinesweges, daß die einheimischen Gewerbe deshalb sofort aufgegeben werden müssen, wenn die gleichen ausländischen einen Vorsprung abgewonnen, oder irgend eine Art von größerer Voll-

kommenheit erlangt haben, und dieses noch weniger, sobald nur temporelle und vorüber gehende Umstände hiebey die Veranlaßung abgeben. Dagegen kann wirklich eine Unterstützung von Seiten der Regierung mit Erfolg eintreten. Aus der vorstehenden Erörterung hat gezeigt werden sollen: daß die einheimischen Gewerbe, wenn sie mit aller Nacheiferung und durch fortgehende Verbeßerungen, es nicht einmal dahin bringen können, die Konkurrenz des Ausländers bey sich auszuhalten, und ihre Waare eben so gut und wohlfeil zu liefern, weder haltbar noch vortheilhaft mehr sind, und daß wenn die Regierungen ihnen eine so ungewiße und unnatürliche Dauer doch durch allerley Zwangsmaaßregeln zu sichern meinen, solches nur auf Kosten und zum Nachtheil der übrigen Klassen von Unterthanen, und des Ganzen geschehen könne, vielmehr eben die Kapitalien andern nützlichern Nahrungszweigen zugewandt werden sollen.

Hätten nicht die Regierungen fast allenthalben in die Gewerbszweige eingegriffen, und die Freiheiten des Verkehrs beschränkt, so würden sich diese nach der passenden Lage und den Umständen ausgebildet, auch gegen einander und an den verschiedenen Orten in einem natürlichen Verhältniß gesetzet haben. Theils wirkten aber irrige Vorstellungen des Zeitalters über den Reichthum einer Nation, und über die Vortheile der Industrie und des Handels, daß man durch vor-

eilige Schritte und Treibhausanstalten, eine höhere Cultur schneller als durch allmählige Reiffung zu befördern vermeinte, theils gab das unrichtige System, nach welchem die Auflagen vertheilt und erhoben wurden, der Betriebsamkeit und den Erwerbszweigen der Unterthanen oftmals eine durchaus falsche Richtung. Die natürlichen und einträglichen Nahrungsquellen eines Landes lagen unter dem Druck, um einigen künstlichen Industrieanlagen aufzuhelfen, wodurch alle Bedürfniße so viel möglich zu Hause verfertiget werden sollten; da doch mit der möglichsten Vertheilung und Mannigfaltigkeit der Arbeiten erst der rohe Mensch in einen wahren Culturstand übergeht, und dieses unter verschiedenen Staaten eben so wie bey Individuen gelten muß. Wenn statt deßen sich nur die Regierungen begnügt hätten, alle Hinderniße und Schwierigkeiten, die dem allmähligen Fortschreiten der Kultur aus vorherigen Einrichtungen immer im Wege stehen, wegzuräumen, und, welches meistens mühsamer und verdienstlicher ist, als willkührliche Verfügungen und positive Mittel in Gebrauch setzen; wenn sie besonders richtiger für das Kreditwesen und erleichterte Zahlungsanstalten gesorgt hätten, da aus beiden noch heutiges Tages oft schädliche Stockungen entstehen; so würde das Privatintereße ihre Unterthanen schon von selbst auf diejenigen Unternehmungen, und auf eine Anwendung der vorräthigen Kapitalien geleitet haben, welche jederzeit den meisten und sichersten Ertrag ge-

wäh-

währten. Dann hätten aber auch die Regierungen niemalen einzelne Erwerbszweige für eigene Rechnung treiben, oder zu ihrem ausschließlichen Profit in Monopolien verwandeln dürfen.

Es ist hier nicht der Ort zu untersuchen: in wie ferne Accise und Consumtionssteuer überhaupt eine gute Erhebungsmethode seyn mögen. Allein, angenommen, daß überwiegende Gründe vorhanden wären, selbige beyzubehalten, so sollten die aus der Fremde eingeführten Waaren nur aus dieser Hinsicht mit Zöllen und Steuern belegt werden, nicht aber zugleich in der Meinung, um ihren Verbrauch einzuschränken, oder gar ihren Debit zu hindern, damit eben diese innländische Fabrikazion befördert werden möge. Für den Maaßstab bey der Auflage wird dieses einen grossen Unterschied machen.

Ohne alle dergleichen Stöhrungen nun, würden die Nahrungsquellen und Erwerbszweige eines Landes durch eine freie und zeitgemäße Entwicklung, durch einen natürlichen Fortgang sich in dem vortheilhaftesten Verhältniß unter einander, zu den innern Kräften, und zum auswärtigen Verkehr gesetzet haben. Die Ausbildung würde in einer richtigen Stufenfolge geschehen seyn, indem durch die möglichste Cultur des Bodens zuvörderst für den nothwendigen Unterhalt seiner Bewohner gesorgt, und dadurch

eine sichere Grundlage für ihren weitern Wohlstand gelegt wäre; diejenigen Nahrungsquellen welche einem Lande insonderheit eigenthümlich sind, würden dann nie verfehlt, sondern vorzugsweise betrieben, und dadurch jederzeit so viel gewonnen seyn, um die abgehenden Bedürfniße dagegen von Fremden einzutauschen. Zeit und Umstände würden dabey den weitern Weg und den Grad des schnellern Fortschreitens bestimmt haben. Den sichern Leitfaden hierüber giebt der freie Handel und ein vortheilhafter Umsatz der Waaren ab. — Nur auf solche Weiße läßt sich auch ein wechselseitiger und für jeden Theil nützlicher Verkehr zwischen verschiedenen Nationen dauerhaft unterhalten. Hingegen das bisherige System, wo ein jeder größerer und kleinerer Staat gleichsam durch aufgeführte Barrieren den Zugang versperret, wo alle Erforderniße des Landes nach Möglichkeit, und ohne Rücksicht auf die Kosten, durchaus innerhalb deßelben gefertiget werden sollen, dieses System meyne ich, ist offenbar feindlich, es ist wie ein anhaltender kriegerischer Zustand, wo der eine Theil sich alles mögliche zueignen, und dem andern alles nehmen, oder doch nichts übrig laßen will; welches also niemals in rechter Ausführung zu bringen war.

Dennoch, nach reiflicher Ueberlegung erscheint alle diese Mühe wie vergeblich. Es ist eine so gewiße als einfache Wahrheit: daß alle Kulturanlagen und

Erwerbszweige doch nur in Gemäsheit derjenigen Kapitalien *) die ein Land, nach den jedesmaligen Umständen zu seiner Disposition hat, geschehen können, und daß mithin diejenige Art der Anwendung derselben immer die vortheilhafteste seyn wird, welche nach Abzug des Kostenaufwandes das gewisseste und meiste reine Einkommen abwirft. Der Handel dienet dazu, die Waare, welche so in dem einen Lande in der Qualität oder Quantität leichter verfertiget werden kann, und den einheimischen Bedarf übersteigt, auf einem erweiterten Markt in der Fremde zu bringen. Und dieser Ueberschuß wird so weit getrieben, als er dort noch abzusetzen ist.

Diese Berechnung muß die ganze Norm der Handlungsweise angeben. Es ist sehr gleichgültig, welche Art von Erzeugniß, ob rohes oder fabrizirtes, uns nun am Ende jenen meisten reinen Ertrag gewähret. Ohne zureichenden Grund wird man einwenden: daß wir diese Masse von unsern rohen Producten nun auch selbst hätten fabriziren, und in solcher Gestalt

*) Unter Kapitale, im wahren Sinn, ist nicht blos das vorhandene Geld, sondern überhaupt der Vorrath nutzbarer Güter jeglicher Art, zu verstehen, welcher wiederum als Hülfsmittel zur weitern Hervorbringung dienlich und nothwendig wird.

erst verkaufen sollen. Hiebey werden falsche Suppositionen untergelegt. Dazu nemlich müßen wir auch die erforderliche arbeitende Menschenzahl, Kapitalien und sonstigen verhältnißmäßigen Kräfte besitzen. Die eigentliche Frage gehet also dahin: ob es gerathener sey, einen Theil der rohen Produktion zu verabsäumen, um mit dem darauf gewandten Kapital die Fabrikation zu unserm Bedarf zu bestreiten? Was kann hier anders entscheiden, als ein ganz genaues Kalkul, wobey der größte Vortheil zu erwarten steht? und diesen wird in jedem gegebenen Fall der Kapitalbesitzer schon anzustellen wissen, wenn man ihm nur keine falsche Aufmunterungen, oder von der andern Seite Hindernisse in den Weg legt.

Vermehren sich aber die auf die Reproduktion anzulegenden Kapitalien durch fortwährende Ueberschüße im Nationaleinkommen solchergestalt, daß von den Nahrungsquellen, welche die natürliche und eigenthümliche Beschaffenheit eines Landes angiebt, nun auch übrige Kapitalien, oder solche, welche dabey nicht mehr mit angemessenen Nutzen angebracht werden können, auf weiter gehende Anlagen in der Fabrikation, oder im Handel zu wenden sind, so wird sich wiederum mit Vortheil alsdann auch in diesen Zweigen arbeiten lassen.

Von der vollendeten Kultur des Bodens und von Fabrikation der gemeinnützigsten Artickel, sollten dem-

nach die Staaten erst zur weitern Industrie und zum auswärtigen Handel übergehen. Zwar können Localumstände und eine vorzügliche Lage besonders kleinere Staaten wohl zuweilen in den Fall setzen, ihre Kapitalien noch früher auf einen dieser leztern Erwerbszweige mit größerem Profit anzulegen; allein größere Staaten werden ihre Existenz und ihren Wohlstand doch weit sicherer, und selbstständiger begründet sehen, wenn sie von dieser stufenweisen innern Kultur ausgegangen sind.

Die meisten Europäischen Völker, und darunter gerade diejenigen, welche den ausgebreitesten Handel treiben, haben freilich einen andern Gang in der Kultnr genommen, oder doch sehr große Sprünge darin gemacht. Dagegen ist aber auch ein sehr großer Theil ihres Wohlstandes und Reichthums zufällig und ungewiß, indem er von dem veränderlichen Absatz ihrer Erzeugnisse in der Fremde abhängt. So sehr glänzend und einträglich auch der Handel und die Manufakturen von Grosbrittanien seyn mögen, so sieht man doch an der innern Kultur des Landes nur zu deutliche Spuren, daß sie nicht aus einer freyen und verhältnißmässigen Entwicklung der Kräfte hervorgegangen, sondern daß nur einzelne Zweige, voreilige Schritte machten, und übermäßige Ausdehnung gewonnen, während die eigentliche Oekonomie und der Anbau des Landes dagegen weit zurück blieben. Auf dem ganzen Zustand der

arbeitenden Klassen aber, äussert dieser Gang der Dinge einen sehr wesentlichen Einfluß durch die Unbeständigkeit ihres Unterhalts und Verdienstes. Die ausnehmende und fast jährlich anwachsende Menge von Armen in England, welche der Staat auf öffentliche Kosten ernähren muß, entstehet hauptsächlich aus den Abwechselungen und der Ungewißheit bey denjenigen Gewerben, woraus das Volk seinen Unterhalt hernimmt, und die von dem jederzeit veränderlichen auswärtigen Absatz abhängig sind. Die übertriebene Anzahl von dortigen Fabrikarbeitern würde bey weiten noch Platz genug finden, um als Landbebauer ihren hinlänglichen und vielleicht sicherern Unterhalt zu gewinnen, wenn nicht alle Kapitalien auf die Anlegung und Ausbreitung von Manufakturen und selbst des Handels, sondern auf einen gleichmäßigen Anbau des Bodens aufgewendet wären. Die Regierungen von Grosbrittanien haben offenbar von langen Zeiten her durch jegliche Aufmunterungen und Begünstigungen diese Tendenz der Sachen veranlaßt. Dennoch läßt sich aus mehreren Ursachen, (die anzugeben mich hier zu weit führen würde) schließen, daß diese in Folge der Zeiten von selbst eine andere Wendung nehmen müssen, nachdem die zuständigen Gattungen der Industrie dort schon eine so hohe Stufe erreicht haben, der auswärtige Markt für den Absatz ihrer Erzeugnisse hingegen immer mehreren Beschränkungen ausgesetzt ist, von denen zwar manche nur als willkührlich und zweckwidrig

anzusehen seyn mögen, andere jedoch in der fortschreitenden und nachstrebenden Ausbildung der übrigen Völker liegen. Was dabey dem Englischen Handel, so wie dessen Schiffahrt zu einer dauerhaften und mehr gesicherten Grundlage, als dessen gesammte Manufakturen gewähren können, dienet, sind seine ost- und westindischen Kolonien, deren exotischen Produkte zu den gemeinsten Bedürfnissen in Europa geworden sind. Diese, welche den haupsächlichsten Theil seines Handels ausmachen, sind doch wieder nnr ein bloßes Produkt des Bodens, und wenn England, durch jene entfernte Besitzungen, gleichsam seinen einheimischen Markt nicht erweitert hätte, so würden aller Wahrscheinlichkeit nach, auch seine Manufakturen den jetzigen Grad von Höhe überhaupt nicht haben erreichen können.

Nach dieser gegebenen Ansicht von der Beschaffenheit und den eigentlichen Vortheilen des auswärtigen Handels in Hinsicht eines jeglichen Landes, hätte ich, über das natürliche Verhältniß, wie derselbe zwischen verschiedenen Staaten zu ihrem gegenseitigen Vortheil bestehen könne, hier einige allgemeine Bemerkungen vorzutragen.

Jede Art von Handel, was auch der Gegenstand und die Form davon seyn mögen, kann, auf seinen endlichen Zweck zurückgeführet, durchaus nicht anders, wie ein bloßer Tauschhandel seyn. Der eine

Theil giebt eine Waare hin, welche sein Erzeugniß, Verdienst seiner Arbeit, oder Ertrag eines aufgewandten Kapitals ist, um von dem andern Theile die ihm fehlenden Bedürfnisse dagegen einzutauschen. Der Maaßstab und Preis sind dabey die wesentlichen Bestimmungen für die gegenseitigen Massen. Von wem übrigens der Eintausch geschieht, ist völlig einerley, sobald die freie Konkurrenz nur den Preis angiebt; da niemand kaufen, oder etwas eintauschen kann, der nicht auch den Werth einer vorher erworbebenen Sache dafür hinzugeben vermag. Es muß also immer eine Nutzen bringende Arbeit voraus gegangen, ein Einkommen bereitet seyn, um jemand in den Stand zu setzen, den Ueberschuß davon gegen sein Bedürfniß einzutauschen. Ob ein solcher Verkehr nun zwischen Individuen von ein und demselben Lande, oder von verschiedenen Staaten getrieben wird, kann, eben weil jeder Theil seinen Werth stellen muß, in der Hauptsache keinen Unterschied machen.

Nun kömmt aber das Geld, die metallische Münze als Maaßstab und Zahlungsmittel beim Eintausch dazwischen. Ein todtes Kapital, nur durch vorherige Ueberschüsse im Einkommen gewonnen, und welches den Werth von jeglicher Art Waare im Umlauf repräsentiret. Die Natur des Handels kann aber unmöglich dadurch geändert werden, daß man sich bey selbigen zur Erleichterung, des Geldes, als Maaßstabs und

vorläufigen Ausgleichungsmittels bedienet. Es wird von einem Staat nur als reiner Ueberschuß des Nationaleinkommens gewonnen, indem der überflüßige Vorrath von Waaren, in diese Zeichen des Werthes umgesetzet, nun für die künftigen Erforderniße aufbewahret wird, oder als einheimisches Tauschmittel zirkuliret; denn diejenigen Staaten, welche eigene Bergwerke von edlen Metallen haben, müßen das reine Produkt derselben, gleich wie ein Erzeugniß ihres Bodens beim Nationaleinkommen in Anrechnung bringen. Die eigentliche und wahre Zirkulation besteht doch nur aus den gegenseiten Umsätzen aller Dinge vom Werth, wodurch entweder ein neues Produkt und eine Arbeit bezahlet, oder immer ein Erwerb und Auskommen bereitet wird. Zweck und Gang der Circulation zeigen dieses. Dennoch weil das Geld, nicht nur gleichfalls ein Bestandtheil derselben ist, sondern auch dabey zum Auskunftsmittel und repräsentirenden Zeichen für alle übrigen Werthe dienet, so hat man, wie das nicht selten geschiehet, das Zeichen für die Sache selbst genommen, und ersteres festhalten wollen, ohne die lezteré zu besitzen. Die darauf sich beziehenden Maaßregeln müßen wenigstens fruchtlos seyn. Das Geld wird gewiß immer durch die umzusetzende Masse von Werthen in einem Lande bestimmt, indem man entweder sehr bald diese fehlende Metalle gegen seine Ueberschüße einzutauschen, oder durch einen schnellern Umlauf den geringern Vorrath zu ersetzen vermag,

wozu mehrere Hülfsmittel dienen können. Mehr Geld hingegen, als auf solche Weise beschäftiget wird, ist in einem Lande auch nicht fest zu halten, oder der Umlauf des Vorraths wird um desto langsamer seyn. Sämmtliche angelegte Kapitalien eines Landes mit ihrem Ertrage machen aber diese ganze Masse von Werthe aus, welche mehr oder weniger als Gegenstände der wahren Cirkulation erscheinen. Manches Mißverständniß ist daher entstanden, weil man die Stockungen der Cirkulation gewöhnlich nur aus dem Mangel des baaren Geldes erkläret und den Verkehr schon zu befördern glaubt, indem man sich nur von diesem einen hinlänglichen Vorrath anschaffen könnte. Da aber das Geld immer nur ein todtes Kapital ist, ein Aufwand der nöthig wird, um damit die eigentlichen Umsätze zu bestreiten, so ist nicht sowohl die Masse als der schnellere Umlauf desselben dem Erwerb vortheilhaft. In denen Ländern wo die Cultur und Industrie schon auf einem Grad der Höhe stehen, muß man die großen Umsätze noch durch andere Hilfsmitteln, wie Giro, öffentliche und privat Banken, Wechseln u. s. w. befördern: das baare Geld reicht alsdann bey weitem nicht zu, nur muß es für die Zahlungen an das Ausland immer hinreichend vorhanden seyn. Selbst England, welches zwar in seinem Handel die meisten Baarschaften gewinnet, würde doch mit dem Vorrath davon, ohne den schnellern Umlauf, welcher durch die mehrern Arten von Papier bewirkt wird, nur den bey

weitem kleinsten Theil seiner jetzigen Umsätze damit bestreiten können.

In so ferne nun überhaupt beym Handel das baare Geld ein bloßes einstweiliges Auskunftsmittel ist, und beym Verkehr im Ganzen genommen, eigentlich nur Produktionen, Werth gegen Werth umgetauscht werden, so ergeben sich aus dieser Darstellung einige wesentliche Folgerungen für das allgemeine Handelsverhältniß zwischen den verschiedenen Staaten:

a) der Handel den verschiedene Länder entweder mit ihren eigenen Erzeugnißen, oder mit so vorher eingetauschter Waare unter einander führen, muß sich nothwendig am Ende durch irgend eine Art von Compensation gegenseitig aufheben oder ausgleichen, um fortbestehen zu können; und er wird dann in Rücksicht auf den zeitigen Zustand der beiden Theile, zum gleichmäßigen Vortheil eines jeden von ihnen gereichen, als welcher Vortheil zunächst, nicht sowohl einen größern Handelsprofit, sondern den, zur Belebung der innern Erwerbszweige erforderlichen Absatz der überflüssigen Erzeugniße, und dagegen die leichteste Anschaffung der fehlenden Bedürfniße bezielet.

Da, auf den Grund aller Handelsumsätze, und nicht auf das einstweilige Zahlungsmittel, das Geld,

gesehen, nur Waare für Waare hingegeben wird, so ist schwer zu begreifen, wie ein Individuum oder ein Staat seinen gesammten Handel mit allen übrigen treiben und nur durch einen kurzen Zeitraum fortsetzen können, ohne beim gemeinschaftlichen Abschluß einen gleichmäßigen Werth zu leisten. Jeder Einzelne wird in der Regel, das, was er kauft, seine Bedürfniße, mit seinem Erwerb oder seinen Aufkünften bezahlen müßen. Er thut es aber nicht mit seinem Kapital, und wenn er selbst dieses auch angegriffen, oder aufgezehret haben sollte, so ist es zwar für ihn individuell verloren, es bleibt aber immer Nutzenbringendes Kapital desselben Landes, und gehet nur an einem andern Innhaber über. Eben so wie alle Individuen, zieht nun auch der ganze Staat seine endliche Liquidation, und er wird sich diejenigen Bedürfniße aus der Fremde auch nicht anschaffen können, wofür er keinen Gegenwerth mehr zu leisten in Händen hat. Das gesammte oder das reine Nationaleinkommen wird immer dem gesammten oder reinen Ertrage aller in nutzbarer Anwendung gesetzter Landeskapitalien gleich seyn. Die wahre Balanz aber ist zwischen den jährlichen Erzeugnissen und der jährlichen Konsumtion zu ziehen. Es versteht sich von selbst, daß der Handlungsstand zwischen einzelnen Ländern hiebey keinen entscheidenden Ausschlag giebt, weil sich darunter Waaren befinden können, die zum Wiederverkauf an andere dienen.

Der Gesichtspunkt zur Beurtheilung des vortheilhaftesten Handels für einen Staat wird demnach seyn: auf welche Weise durch direkte oder indirekte Communikationen er seine Waaren am sichersten und zu den höchsten Preisen abzusetzen, hingegen seine Bedürfnisse aus fremden Ländern am leichtesten und wohlfeilsten anzuschaffen vermag. Und wenn beym endlichen Abschluß der Rechnung dann auch kein Handelsprofit heraus zu bringen war, so ist demohngeachtet der Handel eines Landes als vortheilhaft zu betrachten, insofern der wesentliche Zweck davon, die Beförderung und der Umsatz seiner Produktion erreicht worden.

Hieraus läßt sich nun mit Recht folgern; daß die eigentlichen nutzbaren Landeskapitalien durch die Einfuhr fremder Handelsartikel keineswegs angegriffen werden können, sondern diese letztere immer durch den Ertrag von jenen aufgewogen oder durch sich selbst beschränkt seyn muß; weil sonst keine endliche Bezahlung erfolgen könnte. Alle Erwerbsquellen eines Landes werden aber mit seinen jederzeitigen Kräften im Verhältniß stehen, oder von dem vorräthigen nutzbaren Kapital abhängen, welches dann erst brauchbare Arbeiten entstehen läßt, und der dazu erforderlichen Menschenzahl durch solche Beschäftigungen immer den hinlänglichen Verdienst gewähren wird; daher jede richtige Berechnung nur ausmitteln soll: durch welche Art von Anlegung desselben

der meiste Vortheil herausgebracht wird. Die todten, oder nicht zum Nutzen angelegten Kapitale hingegen, können hiebey gar nicht in Berechnung gebracht werden.

b) Es giebt dennoch einen auswärtigen Handel, der in seinem Resultate sehr nachtheilig für einen Staat seyn muß, **wenn nemlich das gesammte Einkommen desselben nur immer durchaus verzehret, und zum Eintausch von Bedürfnissen aus der Fremde gebraucht, nicht aber ein zureichender Theil davon für die weitere Reproduktion zurückgelegt, auf Entwicklung der Kräfte und fortschreitende Verbesserungen gewandt werden kann.**

Wenn gleich, wie vorher gezeigt worden, nicht das vorhandene Landeskapital als solches durch den auswärtigen Handel angegriffen werden kann, so daß die fremde Einfuhr damit bezahlt würde, so entsteht doch schon ein wahrer Nachtheil daraus, wenn bey der gesamten auswärtigen Handelsbilanz sich nicht ein gewisser reiner Ueberschuß ergiebt, welcher fortgehend immer wieder angelegt werden kann, um neues Einkommen zu bereiten, und die bestehenden Erwerbszweige zu vervollkommnen. Auf eine solche Entwicklung wird der wahrhafte Wohlstand und die zunehmende Kultur gegründet. Ein Staat hingegen, dem die Ar-

heit der Unterthanen noch nicht diese hinlängliche Mittel zu verschaffen im Stande ist, wird sich in einer permanenten Armuth befinden, oder doch nie über einen Grad von Mittelmäßigkeit zu erheben vermögen. Während alles menschliche Leben Bewegung ist, so findet schon jeder, der nicht fortschreitet, sich zurückgesetzet.

Nur in dieser Beziehung ist zu begreifen, wie der auswärtige Handel schädlich und zerstöhrend gegen die innere Betriebsamkeit wirken kann, wenn das Wohlleben und der Geschmack an fremden Erzeugnissen so überhand genommen, daß der ganze einheimische Verdienst für diese Befriedigungen aufgehet, und nicht ein angemessener Theil des jährlichen Produkts und Erwerbs übrig bleibt, um wieder in Einkommen tragendes Kapital verwandelt zu werden; und insoferne mag die gesammte auswärtige Handlungsbilanz eines Staats nachtheilig genannt werden können.

In staatswirthschaftlicher Hinsicht mag es also sehr richtig zu bedauern seyn, wenn die Bewohner eines Landes an fremde Luxusartikel sich gewöhnen, und dafür nun das gesammte Aufkommen hingeben, anstatt die sonst möglichen Ersparnisse wieder zu nutzbaren Anlagen zu verwenden. Auf diese Weise hat gewiß der allgemein ausgebreitete Gebrauch der Kolonialprodukte alle diejenigen Staaten, in denen sie zu gewohnten Bedürfnissen geworden, die aber keine eigenen Kolonien

haben, sehr in ihrem fortschreitenden Wohlstande hindern oder doch zurück halten müssen; und diese immer vermehrte Ausgabe ist sicher eine von denen mitwirkenden Ursachen, warum die produktiven Kräfte solcher Länder, so geringe Fortschritte gemacht, und sich noch in einem anhaltenden ärmlichen Zustande befinden. Dennoch darf man sich den Fall nicht so denken, als wenn durch Ersparung dieser Ausgaben, der ganze Betrag als Ueberschuß hätte gewonnen werden können. Vielmehr war dann wiederum ein so großer Absatz unserer eigenen Erzeugnisse und überhaupt diese Art und Ausdehnung des Handels nicht wohl möglich. Denn indem die Besitzer der Kolonien zur Kultur derselben sehr große Kapitalien anwandten und nöthig hatten, so wurden dieselben dadurch andern einheimischen Erwerbszweigen und der eigenen Hervorbringung sonstiger Bedürfniße entzogen, welche sie nun wiederum von den übrigen Nationen, die sich darauf gelegt hatten, mit ihren Kolonialprodukten eintauschen, oder erhandeln konnten. Und natürlich kann ein solcher Handel nur bestehen, so lange beyde sich noch mit gegenseitigen Bedürfnißen zu bezahlen vermögen. Hätten die Kolonialprodukte nicht eben jenen Absatz gefunden, so würden auch dieselben Kapitale wie seither, nicht auf ihre Erzeugung, sondern auf irgend andere nützliche Zweige für einheimische Bedürfniße angelegt werden seyn. Wiederum hätten dann diejenigen Länder, welche gegenwärtig denen Kolonien, Getraide und alle

die

die ersten Nothwendigkeiten des Lebens zuführen, dort nicht so viele Consumenten für diese rohen Produkte ihres Bodens gefunden. Der ganze Verkehr zwischen diesen Nationen würde also ohnedem eine sehr verschiedene Richtung bekommen haben.

Ist es nun in einer richtigen Staatswirthschaft zwar ein nachtheiliger Stand, wenn ausländische Luxuswaaren zu gewohnten Bedürfnißen geworden, und deren übertriebener Gebrauch unser ganzes Einkommen aufzehret; so darf die Einführung einer bessern Ordnung doch einzig und allein von Einschränkungen und allmähliger Entwöhnung von den Gegenständen des eiteln Luxus ausgehen, zu welchem Zweck es auch einige dienliche Mittel geben mag; und allerdings glücklich wenn dieses gelingt. Auf einem sehr mislichen Abwege hingegen geräth man, meiner Meinung nach: indem die Regierung in solchem Lande nun den Satz aufstellen, und durch allerley Anstrengungen geltend machen wollte: daß alle Bedürfniße eines Volkes, so viel nur immer möglich, wenn auch durch künstlich angelegte und erzwungen unterhaltene Gewerbe, im Innern zubereitet und angeschaft werden sollen, anstatt, daß sie vielmehr nur streben sollte: wie durch die ganze Masse von Erzeugnißen der größte Werth hervorgebracht werde; da ein solcher Ertrag nichts weniger wie willkührlich ist, sondern immer von der vortheilhaftesten Anwendung der in einem Lande

vorräthigen produktiven Kräfte und Kapitalien abhängt.

Die Misgriffe, welche solchergestalt sehr häufig geschehen, und der Schaden der einem Lande so in gut gemeinter Absicht zugefügt worden, gehet oft viel weiter, als man beim ersten Anblick zu übersehen vermag. Und manche forzirte Fabrikanstalten auf die man nicht selten stößt, beruhen fast auf eine gleiche tiefe Berechnung, als wenn jemand den eigensinnigen Versuch machte, sich: z. B. die Früchte eines wärmern Klimas, um dafür kein baares Geld auszugeben, in eigenen Treibhäusern künstlich zöge, anstatt sie nur mit dem zehnten Theil der Kosten von ihrem natürlichen Boden herzunehmen. Denn nur das freye Gedeyen und die Kosten einer Anlage können den einzig richtigen Maaßstab dabey abgeben.

Nach dieser Darstellung wird es einleuchten, daß der erhöhte Wohlstand eines Landes und alle fortschreitende Verbesserungen nur als Resultat aus der allmähligen Entwicklung seiner Kräfte hervorgehen können; die Progression mag nun nach den Umständen schneller oder langsamer vor sich gehen, so geschieht sie doch immer nur auf dem Wege, indem von dem Produkt, welches die gesammten Arbeiten und Kapitale zum Unterhalt der Einwohner abwerfen, noch ein Ueberschuß gewonnen worden, welcher immer wieder zu einen fort-

gehenden Kapital dienet, mittelst dessen sowohl neuere Anlagen, wie auch die Ausbreitung und Vervollkommnung der schon bestehenden allein möglich werden. Es ist nur der Ueberschuß von reinen Einkommen, der die produktiven Kräfte eines Landes vermehren oder stärker beleben kann; nnd man darf sicher den Schluß ziehen: daß wo derselbe wirklich vorhanden, er nicht müßig liegen bleibt, sondern sehr bald in irgend ein nutzbares Eigenthum verwandelt wird. Wenn gleich dieses wegen der sehr häufig obwaltenden Beschränkungen, nicht immer auf die am meisten vortheilhafte Art geschieht, so zeigt sich ein solcher reiner Gewinnst im Nationalverkehr doch immer wirksam. Die Zahl der Menschen, ihre Arbeiten, Beschäftigungen und selbst ihre Kultur werden sich darnach richten, und so mit dem zunehmenden Vermögen der Nation immer in einem angemessenen Verhältniß stehen. Auf welchem andern Wege könnten sonst wohl die Kräfte vermehret werden, da zu jeder neuen Anlage doch immer ein vorheriger Kapitalfond erforderlich ist, welcher dann erst mehrere Menschen in neue Arbeit und Thätigkeit versetzet. Die dabey nöthigen Menschen finden sich gewiß allenthalben, oder vermehren sich demnächst sehr bald, wo ein aufgewandtes Kapital ihnen sichern Unterhalt verschaft. Der so oft beklagte Menschenmangel entsteht nur daher, daß nach der zeitigen Einrichtung und dem Stand der Sachen aus denselben Nahrungsquellen noch nicht mehrere Menschen unterhalten wer-

den können. Aus der wachsenden Ansammlung der Kapitalien geht wiederum ein neues Erleichterungsmittel für die Betriebsamkeit hervor, indem sowohl die Zinsen dann niedriger werden, als man bey einem im großen betriebenen Gewerbe schon mit einem geringern Profit sich begnügen kann. Vortheile wodurch reiche Länder noch bey ihren Gewerben die Konkurrenz mit ärmern Ländern aushalten und den Unterschied völlig ausgleichen, welcher sonst durch das Steigen des Arbeitslohnes bey erstern entstehen, und deren Waaren um so viel vertheuern würde, daß sie mit den Fabrikanten ärmerer Länder nicht mehr Preis halten könnten. Allein ein zureichender Kapital-Vorrath ist weit wirksamer auf den Erwerb, indem er den Zinsenfuß herabsetzet, als die aus der Armuth entstehende Wohlfeilheit des Arbeitslohnes.

Eben weil so eine freye Entwicklung der Kräfte allein aus sich selbst erfolgen kann, so gelangt ein Staat auch nur durch allmählige Uebergänge und Stufenweise zu einem erhöhten Grad von Wohlstand und Kultur, und durch das alleinige Mittel, indem sein Einkommen so geordnet ist, daß ein verhältnißmässiger Theil desselben zum steigenden Ertrag verwandt werden kann. Aus eben dieser Ursache sieht man nun die meisten Länder in Staatswirthschaftlicher Hinsicht nicht weiter fortrücken, und andere noch ganz auf der ersten Stufe stehen. Bey ihnen mögen nun gutmüthige

Träumer noch so viel Lehren und Ermahnungen ertheilen, was sie alles für nützliche Anlagen einführen sollen. Die Möglichkeit ist nur unter den angegebenen Voraussetzungen und Bedingungen da, ohne welche alle Versuche und Bemühungen fruchtlos bleiben, oder gar oft zum Schaden ausgefallen sind. Wenn z. B. Spanien seinen Boden ordentlich kultiviren, oder einheimische Fabriken für seine nothwendigsten und gemeinsten Bedürfniße anlegen wollte, so läßt sich zwar, in so ferne es dorten an den günstigen Gelegenheiten dazu nicht fehlen kann, der Vortheil davon nicht in Zweifel stellen; allein vorher muß dann doch untersucht werden: welche Kapitalien und produktiven Kräfte Spanien überhaupt zu jenen Zwecken in seiner zeitigen Disposition hat, und ob es in der jährlichen Balanz seines gesammten Verkehrs einen reinen Ueberschuß erwerben und dergestalt verwenden kann. Besitzt es diesen aber wirklich, wie ich bey einer zweckmäßigern Organisation des Staatskörpers auch gar nicht bezweifeln will, dann entsteht erst die weitere Frage: welche Arten von innern Erwerbszweigen, nach der dermaligen Lage von Spanien, den Vorzug vor den übrigen fehlenden verdienen, indem sie sich wie am einträglichsten darbieten.

c) Die edlen Metalle, oder das Geld können bey dem gegenseitigen Verkehr in der Handlungsbalanz zwischen verschiedenen Völkern, zwar sehr

passend zum einstweiligen Zahlungsmittel in den einzelnen Berechnungen, allein ganz unmöglich zur Ausgleichung und endlichen Berichtigung dienen, so daß beym Abschluß der Liquidation fortwährend von der einen Seite ein durchstehender Schaden oder Verlust mit baaren Kapitalzahlungen zu ersetzen wäre.

Es ist vorher schon gezeigt worden, wie durch die Nachtheile eines auswärtigen Handels das eigentliche Kapital des nutzbaren Eigenthums eines Landes nicht angegriffen werden könne. Hier ist also nur zu erklären, daß solches auch nicht unter der Gestalt und durch das Medium von gemünzten oder ungemünzten metallischen Gelde ausgeführet zu werden vermag.

Die edlen Metalle sind in diesem Betracht auch nichts weiter wie ein Produkt, welches nur gewissen Ländern eigen ist. Sie kommen also bey ihrem Handel mit andern Völkern, die ihrer wiederum als repräsentirende Zeichen in der Zirkulation bey sich gebrauchen, gleich jeder andern Waare beim Umtausch der gegenseitigen Bedürfniße, in Anrechnung. Dasjenige Volk, welches die Bergwerke besitzet, muß die Ausbeute derselben, gleich wie jedes übrige Produkt seines Bodens betrachten, und wird von diesen Metallen, eben so wie von seinem sonstigen gesammten Einkommen überhaupt, nur einen Theil für seinen eigenen Bedarf behalten

und zurücklegen können, als in so ferne ihm nach Bestreitung aller seiner Erforderniße, ein reiner Gewinnst oder Ueberfluß von seinen Erzeugnißen eigen verbleibt. In diesem Falle sind sich aber alle Völker gleich; es kann nichts darin ändern, ob das Erzeugniß ihres Grund und Bodens, welches sie zum Eintausch von anderweitigen fehlenden Bedürfnißen, als Waare zu Markt bringen, in Getraide oder Metall besteht. Die endliche Abrechnung giebt wieder den Ausschlag des Vortheils.

Der gewonnene Ueberschuß hingegen nimmt eine andere Gestalt an, indem er als repräsentative Zeichen jeder Sache von Werth in dem innern Umlauf und Verkehr fließet, und dort sowohl das Kapital für neue einheimische Betriebsamkeit, als einen vorräthigen Reichthum für den künftigen Bedarf ausmacht.

Demnach vermag aber irgend ein Staat nur durch so einen günstigen Stand seiner Gesamtproduktion sich einen reinen Gewinn und denjenigen Reichthum zu verschaffen, der durch das bey ihm zirkulirende Geld bloß bezeichnet ist. Bey der Erwerbung jener edlen Metalle wird es keinen bedeutenden Unterschied machen: ob ein Staat solche unmittelbar aus eigenen Bergwerken zieht, oder sie mittelbar gegen andere Erzeugnisse von den Besitzern eintauscht. Immer kann nur ein

jegliches Land dasjenige baare Geld, welches in seinem innern Verkehrt zirkuliret, auf diesem und keinem andern Wege erworben haben. Und da alle Länder, selbst, die wir jetzt zu den ärmsten zählen, doch mehr oder weniger Geld im Umlauf haben, so müssen sie sich nothwendig zu gewissen Zeitepochen auch in so günstigen Umständen befunden haben, um solchen Erwerb zu befördern; sollte damalen der Ueberfluß auch nicht sowohl aus einer weiter vorgerückten Betriebsamkeit, sondern eher aus Ersparniß bey den eigenen und Entbehrung an fremden Erzeugnissen entstanden seyn.

Hieraus ergiebt sich aber auch deutlich, daß diejenigen Länder, welche gar keine oder nur unbedeutende Minen von edlen Metallen haben, möglicherweise dergleichen fortwährende Zubußen oder Abflüße von ihrem Geldvorrathe herzugeben völlig ausser Stande sind. Das entbehrliche Geld, welches in einem Lande nicht gehörig untergebracht werden kann, mögte man so noch allenfalls herausziehen. Allein schwerlich vermag bloß der auswärtige Handel der innländischen Zirkulation die zu ihren Umsätzen erforderliche metallische Münze ganz zu entziehen; dabey müßten wenigstens ganz andere gewaltsame Ursachen noch mitwirken. Sonsten wird der Mangel des Geldes allein schon den Gebrauch der ausländischen Waare um eben so viel einschränken. Dasjenige Geld hingegen, welches in einem Lande überflüßig oder mehr vorhanden ist, wie

die eigentlichen Umsätze von Kapitalien und deren Produkt erfordern, oder welches dort keine gehörige Anwendung finden kann, wird in diesem Lande ohnedem nicht festzuhalten seyn, sondern immer auf irgend eine Art abfließen.

Insoferne man z. B. Deutschland nach seinen verschiedenartigen Theilen noch unter einem allgemeinen Begriff zu bringen vermag, so dürfte dessen gesammte Handelsbalanz wohl schwerlich alle die nachtheiligen Resultate darbieten, und aushalten, welche man aus dem großen Verbrauch fremder Artikel gewöhnlich davon hernehmen will. In ganz Deutschland sind nur einige wenige Bergwerke und von einer geringen Ausbeute an edlen Metallen. Hierunter ist das jetzige Königreich Preußen mitzubegreifen. Wie hätten nun wohl alle die deutschen Staaten nur etliche Jahre hindurch die Abzüge von baarem Gelde ertragen, oder überhaupt leisten sollen, welche man doch nach der gewöhnlichen Rechnungsart dem englischen Handel als Profit in seinem Verkehr mit Deutschland beizulegen pflegt.

Wie vortheilhaft denen Engländern ihr Handel auch überhaupt seyn mag, so verdient doch jeder nach solchen Berechnungen vorgelegte und noch dazu in Geldwerth angeschlagene Handelsgewinn auch nicht einmal Annäherungsweise nur das mindeste Zutrauen; da

die Englischen Zolllisten von der Ein- und Ausfuhr dabey zum Grunde liegen, und diese, ausser manchen unrichtigen Bestimmungen, immer den Vorwurf leiden, daß der ausserordentlich große Unterschleif noch nicht nach einem ungefähren Anschlag nur hat geschätzt werden können.

Indessen wird wohl niemand in Abrede seyn, daß die Engländer alljährlich in ihrem auswärtigen Handel eine große Menge von Baarschaften (sowohl roh wie gemünzt) erhalten, und wovon ihnen immer ein beträchtlicher Theil als reiner Gewinn bleiben mag; ein Ueberschuß, welcher daraus entstehet, daß sie mehr produziren, wie sie selbst verbrauchen, oder von Fremden einzutauschen nöthig haben, und der dann zu einer weitern Verwendung in Geld umgesetzet wird. Dieses Geld können die Engländer nur von denjenigen Völkern ziehen, bey denen es Erzeugniß eigener Bergwerke ist, und die es ihnen wie Waare beim Eintausch ihrer Bedürfnisse hingeben müssen. Sie können es aber nicht als Zuschuß in der Handlungsbalanz von solchen Ländern bekommen, die selbst keine Minen von edlen Metallen haben, sondern diese erst wiederum durch die Ueberschüße in ihrer Produktion von eben dorther beziehen, und sich so das bey ihnen in Umlauf befindliche Kapital verschaffen müssen. Es ist beinahe lächerlich, die vielen Klagen zu hören, als wenn Deutschland, dessen Bergwerke insgesammt so äusserst wenig

Gold und Silber liefern, alljährlich doch so viele Millionen Pfund Sterling für englische Kolonialprodukte und Manufakturwaaren baar zu saldiren hättte. Wo hätten wohl alle die einzelnen deutschen Staaten, in denen doch vor den letzten französischen Kriegen immer hinlängliches Geld vorhanden war, sobald es nur nicht am Kredit fehlte, wo hätten sie wohl ihren Geldvorrath hernehmen sollen, um dergleichen Abflüße auch nur eine kurze Zeit lang auszuhalten? Es kömmt hier aber auf den Abschluß der gesammten Balanz an. Denn wenn Deutschland das baare Geld, was es auf der einen Seite empfängt, für seine andern Bedürfnisse an die Engländer wieder bezahlen muß, oder zum Theil deren Waaren in Kommisson und zur weitern Spedition an seine Nachbarn übernimmt, so ist dieses noch nicht wie ein Verlust in der Rechnung anzusetzen, sondern liegt in der Beschaffenheit seiner Handlung. Und dennoch mag der Irrthum größtentheils daher veranlaßt seyn.

Die gesammte zirkulirende Baarschaft in England beläuft sich gewiß nicht auf eine so große Summe, als es nach dergleichen Berechnungen nur in den letztverflossenen zehen Jahren durch baare Ueberschüße in seiner Handelsbalanz von andern Ländern hereingezogen haben soll. Zwar halte ich es eben so schwierig als unnöthig, die ganze Masse des baar zirkulirenden Geldes nur mit einiger Genauigkeit auszumitteln; allein das Verhältniß, worin dieselbe zu den erforderlichen

Umsätzen stehet, läßt sich doch aus einigen Merkmalen zur Genüge beurtheilen. In England werden nicht nur die großen Handelsgeschäfte durch Zahlungen in Papier abgemacht, sondern jetzt, seitdem die Bank die Realisirung ihrer Noten eingestellet, sieht man auch in dem kleinen und gewöhnlichen Verkehr des Lebens nur wenig baares Geld, und weit mehr Papier dagegen. Wo sollte aber alle diese metallische Münze geblieben seyn, wenn England alljährlich einen so beträchtlichen Zuschuß davon bekäme? Und dann, wäre wirklich ein so großer Vorrath von Baarschaften in England, so hätte die Londoner Bank, bey der Unterstützung und dem Fond welche ihre Forderungen an die Regierung darbothen, leichter sich aus der Verlegenheit ziehen, und die Mittel finden müssen, ihre Noten zu discontiren, wenn der ganze Betrag dieser in Umlauf gesetzten Noten, wie die neuerlich dem Parlament vorgelegte Anzeige besagt, sich doch nicht höher als auf 17¼ Millionen Pf. St. belauft, eine Summe, welche ja der Englische Handel nach der gewöhnlichen Berechnungsart, in kurzer Zeit baar wieder eingebracht haben müßte.

So auch mit Frankreich. Wenn das baare Geld dort in den Provinzen selten ist oder fehlet, so ist wohl die Ursache davon nicht, daß die Engländer es für ihre Waaren wegholen, sondern weil daselbst nicht genug nützliche Arbeiten den zum hinlänglichen Unter-

halt der Menschen erforderlichen Verdienst abwerfen; weil es nicht sowohl an dem Gelde, wie an Kapitalien fehlet, womit Gewinn bringende Arbeiten und Geschäfte betrieben werden müssen, und da anjetzt das gesammte Produkt der Kultur und Industrie in Frankreich nicht zuzureichen scheint, um in alle Klassen Auskommen und Wohlstand zu verbreiten, und noch weniger um einen Ueberschuß zu gewähren, mittelst welchem sonst das baare Geld verschaft wird.

Die Misgriffe und die Folgen zweckwidriger Einrichtungen, welche durch eine lange Reihe der vorigen Regenten die meisten Gewerbe, und selbst den Ackerbau in Zwang und Druck erhielten, haben dieses sonst durch das milde Klima, den treflichsten Boden, und selbst durch die natürlichen Fähigkeiten seiner Bewohner so sehr bevorzügigte Land, für einen noch bedeutenden Zeitraum gegen manche seiner Mitbewerber in der erhöhten Kultur zurückgesetzet. Die verderbliche Revolution hat ungeheure Kapitalien zerstöret, also das Nationaleinkommen um eben so viel geschwächt, und noch jetzt in dem Charakter des Volkes die Disposition zu einem friedlichen Erwerb nicht ganz wieder aufkommen lassen. Will die gegenwärtige Regierung diesen Trieb des Fleißes und der Arbeitsamkeit gehörig erwecken, so wird sie gewiß den Nationalwohlstand, bey den großen Mitteln welche das Land darbietet, nach einiger Zeit herzustellen vermögen, wenn Sicher-

heit und unbeschränkter Gebrauch des Eigenthums und die Freiheit des Handels die natürlichen Kräfte des Landes richtig entwickeln, der Arbeit den gebührenden Verdienst geben, die nützlichen Unternehmungen ermuntern, und so durch allmähligen Ueberschuß in der Produktion, ein wachsendes Kapital für die fortschreitende Industrie hervorbringen. Nicht aber die großen Summen, welche Frankreich als Beute oder wie der Lohn seiner Siege aus fremden Ländern zieht, werden jemahls ein solches Kapital bilden, welches für dergleichen nützliche Zwecke angelegt würde. Eben die Menge von Kriegern ist mit ihrem starken Arm noch weit mehr geschickt, um durch friedliche Arbeit nicht nur sich selbst zu ernähren, sondern noch überdem die Produktion ihres Vaterlandes alljährlich mit einen weit größern und einträglichern Kapital, als jene Summen ausmachen, zu vermehren.

Spanien ist freilich, man kann sagen, seiner Subsistenz wegen genöthiget, die ihm zugeführten Englischen Waaren mit der Ausbeute seiner edlen Südamerikanischen Bergwerke zu bezahlen. Allein dieses verändert den Tauschhandel noch immer nicht. Eben dieses Metall bleibt dort auch noch so lange bloße Waare, ein Theil der Erzeugniße Spaniens, der gegen Bedürfniße aus der Fremde umgetauscht werden muß, bis es nicht als gewonnener Ueberschuß in umlaufendes Kapital des Landes hat übergehen können.

Eben daher behält Spanien auch wenig oder fast gar nichts von allen den edlen Metallen, die ihm alljährlich aus Südamerika zugeführt werden, so daß nicht einmal die für seine innere Zirkulation erforderlichen Zeichen in baarem Gelde sondern nur in Papiergeld bestehen. — Aus solchen Ländern aber und ganz auf dieselbe Weise müssen nun England sowohl, wie alle andern Länder, die keine Minen haben, ihr Gold und Silber, ihre Zirkulationsmittel hernehmen. Spanien sollte zwar künftighin streben, bessere Fortschritte in der Kultur und Industrie zu machen, es wird aber nur in allmähligen Graden, wie verhältnißmässig die deshalb erforderlichen Kapitale bey ihm zu nehmen, dahin gelangen. Es scheint auch in der Natur der Dinge zu liegen, daß so lange Spanien einen großen Theil seiner produktiven Kräfte auf die Ausbeute und Herbeyschaffung seiner edlen Metalle verwendet, dagegen die fremden Erzeugniße nicht völlig entbehrlich werden mögten. Sollte indessen ein ähnlicher Fall jemals eintreten, so blieben denen andern Völkern keine Mittel mehr übrig, um edle Metalle und Geld zu gewinnen, und sie würden dann, um allezeit hinlängliche Zeichen des Werthes im Umlauf zu haben, wohl zu einer anderweitigen Repräsentation ihre Zuflucht nehmen müssen.

Bey einem erleichterten und freyen Handel im Auslande erfolgt demnach der Umsatz der überflüßigen

Waaren gegen baares Geld von selbst; so wie dagegen alle Anstrengungen von der einen Seite, um dieses Metall zu erwerben, und von der andern, es festzuhalten, gleich unnöthig und fruchtlos erscheinen. Dieser unglückselige Trieb nach Gold, die Sucht, sich einander das meiste Geld abzujagen, hat die so häufigen verkehrten Maasregeln erzeugt, wodurch man den Handel zu leiten vermeinte, ohne eine deutliche Vorstellung davon zu haben, daß der gewonnene Ueberschuß einem Volke nicht sowohl mit Geld als mit den Erzeugnißen anderer Länder bezahlt zu werden braucht, welche es dann immer aufs neue zu seinen Reproduktionen in Anwendung bringt.

Wenn der innere Handel für die eigene Betriebsamkeit eines Landes vielfach wirksamer und zuverläßiger ist, und dabey durch einen schnellern Umlauf eine geringe Masse des Geldes ersetzet, so verschaft zwar nur der auswärtige Handel den meisten Ländern den eigentlichen Vorrath von dieser allgemein geltenden metallischen Münze, welche bey gewissen Verlegenheiten und bey kriegerischen Unternehmungen im Auslande allerdings ihre Vorzüge haben mag; allein dieser für die äussere Stärke und die politische Rolle eines großen Staats sehr bedeutende Geldgewinn gehet, ohne daß eine abgesonderte Fürsorge deshalb nöthig wäre, aus dem Zustand der innern Kultur und Industrie eines Landes von selbst hervor. Und wir haben hier

gesehen,

gesehen, wie ein freyer Verkehr mit dem Auslande, das eigene vorräthige Kapital weder angreifen, noch die Nutzenbringende Anwendung desselben verhindern wird; daß aber nicht alles baare Geld, sondern erst der Ueberschuß in der Handelsbalanz, ein neues Kapital, und dessen weitere Anlegung möglich macht.

Die wirklichen Ursachen, wodurch Länder von dem für ihre Umsätze so nöthigen Geldvorrath oft gänzlich entblößt worden, gehören nicht für die gegenwärtige Untersuchung. Auswärtige Kriege und feindliche Beitreibungen, haben in sehr vielen Gegenden bleibende Zerstörungen zurückgelassen. Wir haben in unsern Zeiten die Spuren solcher Kriegesthaten in zu lebhaften Gefühl, als daß ihre Verheerungen auch dem trüben Blicke entgehen können.

Ich schließe mit der Bemerkung, daß der Mißbrauch des Staatspapiergeldes, die Ueberhäufung und unmäßige Anwendung, welche allenthalben damit getrieben worden, so wie überhaupt auf die Verwirrung und Ueberspannung aller Verhältniße nachtheilich gewirkt, also auch den allmähligen Abzug und die Vertreibung der vorhandenen baaren Zahlungsmitteln möglich gemacht hat, indem dergestalt das Papiergeld die alleinige Stelle der Zirkulationszeichen einnahm, und das metallische Geld wiederum zur Waare machte, die der Ausländer als solche eintauschen konnte.

Desgleichen hat ein wildes und unbegründetes Schuldensystem von auswärtigen Anleihen mehreren Ländern nicht bloß den größten Theil ihrer Baarschaften entzogen, sondern auch die eigentlichen Quellen der Nahrung und des Erwerbs bei ihnen zerstöret, oder durch Entziehung des gehörigen Fonds vertrocknen lassen, da die fortwährenden Beiträge und auswärts gehenden Zinsen, sowohl das Einkommen wie die Kapitale der Nation selbst angriffen und verminderten.

II.

Ueber die Wirkungen und Folgen von Handelsbeschränkungen.

Unter den zahlreichen Beschränkungen, welche der Handel zu verschiedenen Zeiten und in den meisten Ländern erlitten hat, sind wohl alle diejenigen willkürlichen Regierungsverfügungen zu begreifen, wodurch man dem Handel, statt ihn seinem natürlichen Gange, und dem Verhältniß zur fortschreitenden Entwickelung der innern Landeskultur und deren jedesmaliger Beschaffenheit zu überlassen, demselben eine erzwungene, widrige und gespannte Richtung gegeben. Der Zweck davon mogte nun als Begünstigung des eigenen, oder Behinderung des fremden Handels angesehen seyn, er

mogte sich durch Ertheilung von Monopolien, Prämien, Privilegien und allerley Vorzügen, oder durch Auflegung von Einfuhrzöllen, durch Verbothe und Sperrungen äußern.

Durch die vorstehende Untersuchung über die wahre Beschaffenheit des Handels ist zu zeigen versucht, daß alle und jede dergleichen Beschränkungen, die aus staatswirthschaftlicher Hinsicht getroffen werden, nicht nur ihren Zweck für das allgemeine Wohl durchaus verfehlen, sondern auch noch durch sich selbst Verlust und Schaden mit sich führen; weil ohnedem jeder Besitzer von Kapitalien bey der unbeschränkten Benutzung seines Eigenthums und so auch im Handel die vortheilhafteste Anlegung und den größtmöglichsten Gewinn davon für sich verstehen und wahrnehmen wird; die Regierung aber durch ihre Zwangsmaasregeln nur das natürliche Verhältniß der Dinge verrückt, und den vorhandenen Kapitalfond, wornach sich doch alle Anlagen richten müssen, somit auf die kostspieligern oder minder einträglichen Gewerbszweige leitet.

Die Belastungen oder Verbothe des Handels nun, welche aus politischen Rücksichten oder zum Behuf der herrschaftlichen Einkünfte geschehen, können nicht umhin, nach staatswirthschaftlichen Gesichtspunkt betrachtet, ebendieselben Folgen hervorbringen, welche aus jeder erzwungenen Leitung des Handels entstehen. Da

indessen dabey ein verschiedener Zweck unterliegt, so ist der höhern Beurtheilung anheim zu geben: ob die vielleicht momentane Erreichung solcher bloß politischer oder Finanzieller Zwecke den Verlust im Nationaleinkommen und die Störungen in den natürlichen Nahrungsquellen der Unterthanen, die dadurch verursacht werden, zum durchaus nothwendigen Opfer erheischet, oder von einer andern Seite wieder aufzuwiegen vermag.

Wenn das Abgabensystem, wodurch eine Regierung sich die erforderlichen Aufkünfte zu verschaffen sucht, auf indirekte Beiträge von den Unterthanen gerichtet ist, so werden solche zwar immerhin durch Einfuhrzölle oder Konsumtionssteuern erhoben werden können, doch ohne wirkliche Beeinträchtigung der Gewerbe und des Handels, sobald man dabey von allgemeinen richtigen Grundsätzen ausgehet. Die Abgabe ist dann der Zweck, woraus sich die Art und das Maas der Besteuerung ergiebt, und diese muß auf dem Punkt stille stehen, wo die Auflage den Verbrauch der Sache einschränket. Ferner kann sie auf Gegenstände des Luxus und sonst entbehrliche Artikel aus der Fremde gerichtet seyn, deren Gebrauch zu sehr überhand genommen, und die man zwar noch nicht vortheilhaft im Lande selbst verfertigen kann, allein durch andere einheimische Erzeugnisse ersetzen mögte. Die zu allgemeine Konsumtion der Kolonialprodukte z. B. macht, daß in meh-

reren Ländern kein reiner Ueberschuß ihres Erwerbs bleibt. Ließe sich dieselbe nunmehr dahin einschränken, daß sie nur Sache des Luxus, und also blos Folge eines höhern Wohlstandes wäre, so würde man nicht nur eine große Ausgabe in der jährlichen Zahlungsbalanz ersparen, sondern diese Art von Auflage auch sehr zweckmäßig seyn. Hiezu gehöret wieder, daß die Taxe auch nicht so hoch sey, um Unterschleif zu veranlassen und anzureitzen. — So kann aber auch der Geschmack des Publikums auf gewisse fremde Stoffe und Fabrikate gefallen seyn, die mit verschiedenartigen, einheimischen Fabrikaten zu gleichem Gebrauch und Preise von dem Ausländer geliefert werden können. Da mag es dann ein sehr zuträgliches Mittel seyn, die erstern mit einer geringen Taxe zum Vortheil des Staates zu belegen, so viel um dem einheimischen gleich guten Verbrauchsartikel noch einen mäßigen Vorzug im Preise zu verschaffen, so daß alsdann die Auswahl des fremden Artikels schon wieder etwas mehr zum Luxus gehöret, und grade dieser sollte immer, wenn man ihn recht zu fassen wüßte, allein besteuert werden. Z. B. in Frankreich könnten die Englischen Baumwollenwaaren zu eben dem Preis, wie die eigenen ordinären französischen Seidenfabrikate geliefert werden, und der allgemeine bloße Geschmack zöge die erstern vor, so scheint es wohl gerathen, durch eine angemessene Taxe die englischen Baumwollenwaaren, wie gesagt, zu einem Gegenstand von etwas mehreren Luxus zu

machen. Dergleichen auf besondere Zwecke gerichtete Besteuerungen und Einschränkungen mögen immer bey einzelnen Vorkommenheiten anwendbar seyn, und ich habe ihrer hier nur erwähnen wollen, um zu zeigen, daß sie von den eigentlichen Handelsbeschränkungen völlig verschieden sind, und auch nicht mit den obigen Grundsätzen streiten.

Ich habe nun im Gegensatze die hauptsächlichsten Folgen auseinander zu setzen, welche aus der verletzten Natur und beschränkten Freiheit des Handels nothwendig hervorgehen müssen, je nachdem die Zwangsmaaßregeln mehr oder weniger strenge dabey in Vollziehung gesetzet werden. Um die Erläuterungen deshalb von einem bestimmten Fall herzunehmen, sey es mir erlaubt, die letztverfügte Sperrung aller deutschen Häfen der Nordsee zur gänzlichen Ausschliessung des englischen Handels, Beispielsweise aufzuführen, und in ihren wahren Resultaten genauer zu verfolgen.

Erstens: Das ganze gegenseitige Verkehr zwischen den betreffenden Staaten wird plötzlich abgebrochen, so wie solches im natürlichen Gange und nach den bestehenden Verhältnissen sich auf dem gewohnten und bequemsten Handelswege eingerichtet hatte. Dadurch entsteht aber für beide handelnde Theile ein völlig gleicher Nachtheil, insoferne nicht der etwa auf einer Seite möglich

größere Gewinn, sondern der meiste Absatz und Betrieb der einheimischen Erzeugnisse zur Belebung und Erhöhung der innern Industrie, und dagegen die wohlfeilste und leichteste Anschaffung der aus der Fremde unentbehrlich gewordenen Bedürfnisse, das Wesen und den eigentlichen Zweck des Handels in staatswirthschaftlicher Hinsicht ausmachen.

Das allgemeine Verhältniß ist hier für beide Theile gleich; wiewohl die besondere Lage und Umstände in der Handlung, wie wir weiter unten sehen werden, jenen Nachtheil mehr für den einen, als für den andern Theil zu mäßigen vermögen. Sonsten kömmt es in dieser allgemeinen Rücksicht nur darauf an, daß beide Theile den Ueberschuß ihrer eigenen Erzeugnisse auswärts zu Werth bringen, welches durch den gegenseitigen Umtausch geschieht. Wird dieser nun verhindert, so findet die darauf gewandte produktive Arbeit keine Bezahlung mehr, und eben so viele Nahrungsquellen vertrocknen; um diesen so verminderten Absatz wird der Staat in seinem Gesammteinkommen ärmer. Ob der Gegentheil sonst eine noch größere Waarenmasse umtauschte und mehrern Gewinn davon zog, ist hiebey einerley. Jeder Theil hat verhältnißmäßig immer gleich verloren, insoferne seine überflüßige Produktion, auf welcher Stufe sich dieselbe nun auch befindet, ohne Werth bleibt, und also bis auf den blossen Bedarf abnimmt.

Nach dem gewöhnlichen Verfahren pflegen dergleichen Verbote und Sperrungen gegenseitig zu seyn, oder es bald zu werden. Sie würden aber auch ohnedem schon nach der Natur des Handels sich in gegenseitigen Folgen äußern. Wenn Preußen die englischen Waaren von seinen Gränzen und vom ganzen nördlichen Deutschland ausschließen wollte, so wären dadurch, indem aller Handel im Großen nur auf einen bloßen Umtausch beruhet, die Engländer schon von selbst ausser Stande gesetzet, die Erzeugnisse der Preußen überhaupt, oder wenigstens doch nicht unmittelbar aus ihren Händen zu beziehen, weil sie solche nicht wiederum mittelst ihrer Waare bezahlen können. Soll aber nur der bequemere Handelsweg geschlossen, und der Austausch entweder bloß verstohlen, oder mittelbar auf weitern Umwegen fortgeführet werden, so ist die Maasregel des Verbots ja zwecklos und unnütz, während sie doch sehr kostspielig fällt, und so den Handelsprofit vermindert. Je weniger strenge sonsten dergleichen Beschränkungen in Ausführung gebracht werden, um soviel werden auch die nachtheiligen Folgen gemäßiget. Wenn Preußen die Ostseehäfen denen Handlungsschiffen der Engländer offen läßt, und ferner ihren Waaren in seinen Landen den Durchgang verstattet, so ist zwar die zur meisten Bequemlichkeit eingeschlagene Kommunikation mit den Nordsee-Häfen gehemmet, allein dennoch würden die Kosten vermieden, welche ein noch

weiterer Umweg, der immer ausgefunden wäre, veranlaßt hätte. Werden überdem noch gewisse Häfen der Nordsee, wie es gegenwärtig heißt, frei gegeben, so würde auch die ganze Maaßregel in der That wie unwirksam anzusehen sein.

Zweitens leiden bei dem ersten plötzlichen Bruch der bestehenden Verhältnisse alle die gegenwärtigen Kapital-Anlagen und Handels-Unternehmungen, noch besonders, eine solche Erschütterung, daß dadurch viele Familien, welche Nutzen bringende Beschäftigungen trieben, zu Grunde gerichtet, oder außer Verdienst gesetzet sind und der Staat eine große Menge von Kapitalien, die auf solchen Betrieb angewendet waren, gänzlich verlieret.

Diese Folge gleichsam des ersten erschütternden Stosses ist von der kurz vorgenannten noch verschieden, welche durch den Mangel des Absatzes allmählig die Produktion und so das Einkommen verringert. Allein überdem noch sind gleich beym Ausbruch, bey gestörter und gehemmter Handels-Kommunikation, alle diejenigen, welche Spekulationen in solchen Handelszweigen gemacht haben, größtentheils ruinirt, und ihr Kapital ist für sie und den Staat verloren. Dieser Ruin der Kaufleute erstreckt sich wieder auf die Nahrung der industriellen, und so durch alle weitern Klassen, und

vernichtet den Verdienst vieler, mit einem einzigen Schlag. Ja auch auf die Masse und den Umlauf des Geldes wird er sich äussern: Und in einem Staate wie der Preußische, worin so manche Nutzen bringende Anlagen, zu denen sich wohl noch die Gelegenheiten darbiethen, eben aus Mangel an Kapital unterbleiben müssen, wird ein solcher Verlust doppelt fühlbar. Der Betrag davon, welcher so vorerst aus dem von den Engländern auf die Preußischen Schiffe in ihren Häfen gelegten Embargo entstehen würde, soll in den bey den Behörden angebrachten Beschwerden schon gleich Anfangs zu 10 Millionen Rthlr. angegeben seyn. Wenn derselbe für jetzt nicht einmal mit Genauigkeit zu schätzen seyn dürfte, und in der Folge wohl der größte Theil des preußischen Handels in die Gewalt der Engländer gerathen möchte, so wird ein solcher Verlust sich immer so sehr hoch belaufen, um bey Ergreifung von prohibitiven Maaßregeln, doch mit in förmlichen Anschlag gezogen zu werden; wenn auch die auswärtigen Assecuranzen hiebey etwas wieder vergüten sollten.

Da die günstige Lage der Preußischen Lande, nach der Richtung, welche der Handel in den neuer Zeiten, anstatt Holland, über die Hanseestädte genommen, macht, daß sie von einem großen Theil der Englischen Waaren, welche für daß südliche Deutschland, Oesterreich, die Schweiz u. s. w. bestimmt sind, den Trans-

port und die Kommission haben, so hatten die sichern Vortheile, welche mit diesem Commissions- und Transito-Handel verbunden sind, an gelegenen Handelsorten eine Menge von Kapitalien, und vielleicht mehr, wie sonsten nach dem Verhältniß zum übrigen Zustand des Landes, geschehen wäre, mit diesem Handelszweig beschäftiget; woher den nun der, aus der Störung entstehende Verlust an Kapitalien um desto größer gemacht wird. Wenn jene prohibitiven Maaßregeln ja permanent werden könnten, so möchte überdem durch einen neuen Ausweg, welche der Englische Handel immer auffinden wird, auch die Quelle dieses ganzen Verdienstes selbst, für die Preußischen Lande künftighin verlohren gehen.

Drittens ist die Anschaffung unserer Bedürfniße aus der Fremde bey allen prohibitiven Maaßregeln im auswärtigen Handel, in vorzüglichen Betracht zu ziehen; und worüber man häufig noch sehr irrige Vorstellungen antrift.

Die fremde Waare wird in dieser Hinsicht besonders zwey Eigenschaften haben, entweder sie ist nothwendiges Bedürfniß für uns geworden, oder ein zwar im Nothfall entbehrlicher, aber doch gewohnter Artikel, und welchen wir uns nur auf der bisherigen Kommunikation am bequemsten und wohlfeilsten anschaffen

konnten. Schon die Zolllisten von der Ein- und Ausfuhr geben eine ungefähre Ansicht, ob und welche fremde Handelsartikel wahre Bedürfniße sind, in so ferne sie entweder unentbehrliche Gegenstände der einheimischen Konsumtion, oder das Materiale für die innländische Industrie abgeben, und dabei auch zum weitern nützlichen Vertrieb gehören. Aus den öffentlichen Angaben, die über den Handel von Preußen im allgemeinen bekannt sind, ist deutlich zu ersehen, daß die meisten Artikel der Einfuhr, in einer von den angezeigten Rücksichten, unter die Kategorie der unentbehrlichen zu setzen sein dürften. *)

Um die Wirkung zu beurtheilen, die dergestalt aus partiellen Prohibitionen oder aus einer völligen Sperrung in dem Handel entstehen müßte, dürften folgende Fälle zu unterscheiden sein:

*) In G. Hassels Statistischen Umriß der Europäischen Staaten, wird von der Preußischen Monarchie S. 24 die vorzüglichste Ausführung in folgenden Artikeln angegeben: Getraide, Leinwand und Garn, wollene Waaren, Eisenfabrikate und Mineralien, Salz, Steinkohlen, Stab- Bau- Brenn- und Tischlerholz, Krapp, Porzellan, geräuchertes Fleisch, Wachs, Taback, Federn und Dunen, Leinsamen, Pech, Theer, Waid- und Potasche, feine Kunstarbeiten, Liqueurs, Biere, Bernstein und Bernsteinwaaren, Korallen, Ostfriesische Pferde und Rindvieh. — Dagegen be-

a) Ist eine fremde Waare ein wirkliches Bedürfniß, und kann allein von einer bestimmten Nation, oder durch deren Mittel bezogen werden, so mag irgend eine Art von Verbot und strenger Zwang wohl helfen, um den direkten und graden Handelsweg zu verschließen, allein es wird sicher ein Auskunftsmittel gefunden, sollte es auch auf dem weitesten Umweg, oder durch heimliche Schleichwege seyn, um die verbotene Waare demjenigen Staate, der ihrer bedarf, zuzuführen; nur die daraus erwachsenden höhern Kosten, fallen natürlich diesem letztern, als dem Consumenten ganz allein zur Last.

Die Noth, die menschliche Klugheit und die Gewinnsucht werden gewiß die Mittel und Wege auffinden um solche natürliche oder gewohnte Forderungen zu befriedigen, so lange nur noch dafür bezahlt werden kann. Unter die Zahl von solchen Gegenständen ge-

---

steht die Einfuhr in rohen Zucker, Kaffe, Wein, Baumwolle, Seide, Salpeter, Tobacksblätter, Gewürze, Reiß, Thee, Kamelhaare, Heringe und Seefische, Quecksilber, Flintensteine, Gold und Silberbarren, Farbematerialien, Weineßig, rohe Häute, Kakao, feine Wolle, edle Früchte, Korck, Türkisch-Garn, Galläpfel, Gummi, Biberhaare, Zinn, Stein- und Seesalz, Pelzwerk, Rigaer Leinsaamen, Eiderdunen. — Ausländische Fabrikwaaren sind meistens Kontrebande.

hören, wenn auch nicht sehr viele, doch gewiß verschiedene. In Preußen, wie im übrigen Deutschland, und in Frankreich wird man z. B. den bisher eingeführten Kaffee, Zucker, Wein, Baumwolle, Thee, Seide, Reiß, Gewürze und was alle dergleichen Sachen sind, künftighin auch nicht entbehren können; wiewohl man sie wird theurer bezahlen, wenn gleich der Verbrauch um eben so viel eingeschränkt würde. Will man sie aber nicht direkte von den Engländern kaufen, nun so kann diesen zwar Anfangs einige Verlegenheit daraus entstehen, solange die neue Kommunikation noch nicht gebahnt ist. Dann wird der Konsument sie von neutralen Handelsleuten für Englische Rechnung bekommen, und dabey noch die Gebühren für den letztern und die vermehrten Transportkosten in dem, um eben so viel höhern Preise mittragen müssen. Dieser Gang der Sache findet nicht eher eine Gränze, als bis der Umweg soweit, und die Preise dadurch so hoch gespannt werden, daß ein wahrer Stand der Noth denen Menschen ihr eigentliches Bedürfniß entzieht. Indessen sind alsdann die Sachen schon weit gediehen. So könnte Frankreich dem Englischen Handel immerhin ausser der Nordsee, noch alle Deutsche und Preußische Häfen der Ostsee schließen lassen, dennoch würde der vorgehabte Zweck um nichts eher erreicht. Wir Deutsche müßten alsdann durch die Dänen, und wenn auch diese gehindert wären, immer weiter, selbst aus den Rußischen Häfen, die, uns nun

einmal unentbehrlich gewordenen Englischen Kolonialproduckte beziehen. Während wiederum die Amerikaner solche an andern Seiten einführen. Und wie bedeutend würde nicht ausserdem der Schleichhandel allen Verboten entgegen wirken, welcher doch für ganze Küstenstrecken unmöglich zu verhindern steht.

England selbst befindet sich in einem gleichen Falle, aber nur wegen der zu seinem äußerst beträchtlichen Schiffbau nothwendig von auswärts erforderlichen Materialien, gegen Dänemark, Schweden und besonders gegen Rußland. Diese Materialien sind ihm so unentbehrlich, daß es ohnedem seine Marine gar nicht zu unterhalten vermag. Würde nun die Handelsverbindung Englands mit jenen Nordischen Reichen gestöret, so möchten zwar die Kaufleute beyder Theile, jeder durch sein Interesse angetrieben, bemühet seyn, auf indirekten Wegen und durch die Dazwischenkunft eines Dritten ihre Waaren dennoch umzusetzen. Allein die daraus entstehenden Nebenkosten hätten dann hauptsächlich die Engländer zu tragen, eben weil ihnen die Rußischen Produkte unentbehrlich sind, und sie dergleichen auf andern Wegen doch immer nicht hinlänglich anschaffen könnten. Für das viele Getraide hingegen, dessen England auch aus der Fremde bedarf, findet es schon weit mehrere Märkte offen, wo also die Konkurrenz der Verkäufer eher den Preis angiebt.

Die

Die Resultate jeder Prohibitionen liefern auch die evidentsten Beweise über ihre Unzulänglichkeit. Alle die Kolonialprodukte, welche innerhalb dem ungeheuern Umfang des jetzigen Frankreichs doch in so überflüssiger Menge verbraucht werden, sind sie nicht, bey einigen Artikeln durchaus, und bey andern größtentheils, die Waare der Engländer, zwar durch indirekte Kanäle, aber nur um desto kostspieliger von ihnen bezogen? Wenn gleich der Preis darnach gestiegen ist, deshalb wird nicht weniger Kaffee, Zucker, Gewürze u. d. gl. in Frankreich verzehret; ja manche Französische Fabriken selbst, können gewisse Englische Artikel gar nicht entbehren. Wenn aber der Handel mit solchen Gegenständen, statt aller jetzigen Beschränkungen, seiner freyen und natürlichen Richtung, selbst so viel dieses im Kriege thunlich ist, überlassen wäre, so würde grade derjenige Theil des Preises, welcher der gedachten Nebenkosten wegen darauf geschlagen, und gewiß nicht unbeträchtlich ist, wegfallen und das reine Einkommen der Nation, oder der Ueberschuß ihrer Erzeugnisse, womit sie jene Zahlung ausgleichen muß, um eben so viel verbessert.

Unter eben diese Rubrik gehören sogar die Englischen Manufakturwaaren, jedoch nur in so ferne z. B. Frankreich solche nach der dermaligen Beschaffenheit seiner produktiven Kräfte und Kapitalien, entweder überhaupt nicht, oder doch nicht hinreichend, nicht

so gut und wohlfeil sich selbst anzuschaffen vermag. Sie sind aus diesen Rücksichten, wie eigentliche Bedürfnisse zu betrachten und nehmen die Eigenschaften davon an. Strenge Verbote und Nachsuchungen können wohl für eine Zeitlang ihren Gebrauch weniger öffentlich und allgemein machen; der Vortheil welcher auf ihre Einführung stehet, ist dennoch überwiegend. Der neuerliche Vorfall mit den Englischen und Schweizerischen Waaren, welche zur Kontrebande nach Frankreich bestimmt waren, und in der Schweitz, besonders in Neufshatel, angehalten worden, giebt ein sehr eklatantes Beispiel, wie weitgreifend ein solcher Schleichhandel ist. Betragen diese weggenommenen Kontrebandenwaaren, wie angegeben worden, wirklich den Werth von 150 Millionen Livres, so läßt sich darnach beurtheilen, wie beträchtlich noch gegenwärtig der Verbrauch Englischer und sonstiger fremder Manufakturwaaren in Frankreich seyn müsse. Denn jene Schweitzerkaufleute mußten ihres Absatzes dort schon vorher gewiß seyn; da sie aber die Bemühung dabey, und vielleicht auch einen Theil der Gefahr mit übernahmen, so kömmt in Rechnung, daß nun die Franzosen als Consumenten, wegen der Beschränkungen, jene Waaren gewiß um 10 bis 20 pro Cent höher bezahlt, und also auf obigen Betrag 20 bis 30 Millionen mehr, wie bey einer verstatteten Handelsfreiheit, dafür zugegeben hätten. Nun sind freilich diese Waaren vorher von der französischen Regierung in Beschlag genommen,

allein dieses angezogene Beispiel soll auch nur dazu dienen, um über den Umfang des fortdauernden Absatzes Englischer und fremder Manufakturwaaren in Frankreich eine ungefähre Ansicht zu geben.

b) Der zweyte verschiedene Fall würde seyn, wenn die fremde Waare für denjenigen Staat, welcher den Handel damit verhindert, kein eigentliches Bedürfniß, (nach dem Sinn, wie in der vorhergehenden Nummer erkläret worden) ausmacht, aus der Ursache, entweder weil selbige auch das Produkt oder die Waare von andern Staaten ist, mit denen wir in freundschaftlichen Verhältnissen stehen, und von dorther bezogen werden kann; oder weil für das Bedürfniß ein anderes Aequivalent gesetzet werden mag, welches füglich bey uns selbst erzeugt, oder wieder von unsern Freunden hergenommen werden kann.

Gestatten die Umstände ein genügendes Surrogat, und können wir unsere Handelsartikel zugleich von verschiedenen Orten hernehmen, so ist diese, so wie jede Konkurrenz allemal sehr günstig; unsere Lage wird in so ferne unabhängiger, und überdem muß man sich in der Noth zu helfen wissen. Allein immer sollte eine Regierung, ehe sie einen dergleichen Zustand der Noth absichtlich herbeyführet, die Frage in Untersuchung

stellen: ob die Auskunftsmittel gleichmässige Vortheile gewähren, und wie hoch die Kosten der anderweitigen Handelswege am Ende der eigenen Nation zu stehen kommen? Diese Bestimmungen sollten die alleinige Norm abgeben. Sonsten werden die vorräthigen Landeskapitale auf weniger einträgliche Erwerbszweige verwandt, und dadurch dem Nationaleinkommen ein Ausfall und wahrer Verlust zugezogen. Im Handel ist derjenige Freund, der die bessere und wohlfeilere Waare zu liefern sich im Stande befindet. Alle Abweichungen von dieser Richtschnur müssen mit eigenem Schaden gebüßt werden. Die Regel bleibt immer, für unsere Bedürfnisse die möglichste Concurrenz der Verkäufer offen zu halten, wodurch die Umwege und Nebenkosten nach den jedesmaligen Umständen vermieden werden.

Die Stipulationen so vieler Handelsverträge, wodurch besondere Vorzüge und Begünstigungen einem Volke vor dem andern eingeräumt werden, sind daher ganz widersinnig, und lassen nur in so ferne sich einigermassen entschuldigen, als der eigene Handel allenthalben auf Beschränkungen stößt, und man sich nun doch eine gewisse Freiheit des Absatzes zu verschaffen trachtet, indem man einen gegenseitigen Waarenumtausch, gleichsam an Zahlungsstatt mit denjenigen Nationen erleuchtert, die ihre Erfordernisse wiederum von uns beziehen. Dennoch sind eine Menge schädliche

Künsteleyen so entstanden; und hiernach hat sich auch das drückende Auflagensystem in vielen Ländern gebildet.

c) Der gegentheiliche Stand und die eigenthümliche Beschaffenheit des Handels zwischen zwey verschiedenen Völkern kömmt endlich noch sehr in Erwägung, wenn man die traurige Berechnung anstellen will, welchem Theile im Vergleich zu dem andern aus Störungen und Verboten des Handels, der meiste Schaden und Nachtheil erwachsen? Hierüber entscheidet ein gedoppeltes Verhältniß. Das eine, wie eben abgehandelt ist: nach der Beschaffenheit der fremden Waare, in so weit sie mehr oder weniger Bedürfniß für uns ist, oder ersetzet werden kann. Die andere Rücksicht besteht aber darin: ob und auf welche Weise wir alsdann unsere eignen überflüssigen einheimischen Erzeugnisse, die auf dem bisherigen Wege ihre Abnehmer fanden, nun nach dessen Sperrung, überhaupt debitiren und einen Werth dafür herausbringen können.

Es dürfte sich wohl ereignen, daß durch den bloßen Unterschied der Handelsartikel, auch von der Anschaffung der Bedürfnisse abgesehen, noch durch den gehemmten Absatz, für den einen Staat die Wir-

kungen der Prohibitionen viel empfindlicher, weitgreifender und drückender würden. Die respektive Lage und die eigenthümliche Art des Handels werden dieses bestimmen. Aus selbigen läßt sich dann schon im voraus mit ziemlicher Richtigkeit ersehen, daß wenn z. B. die kommerzielle Kommunikation zwischen England und Preußen aufgehoben würde, ersteres die bedeutendsten Artikel seiner Einfuhr von dorther, wie Getraide, Leinwand und Garn, auch Eisen, Bauholz ꝛc. etwa Anfangs mit einigen mehreren Kosten, doch gleichfalls von verschiedenen andern handelnden Nationen sich zu verschaffen nicht ermangeln wird. Preußen hingegen zählt unter seiner Einfuhr aus England mehrere Artikel, welche sowohl unentbehrliche Bedürfnisse sind, als auf keinem andern Wege, wie von den Engländern, sey es auch indirekte, bezogen werden können. Hieher gehöret der gesammte Bedarf an Kolonialprodukten; aller Kaffee, Zucker, Gewürze, Reis, Baumwolle, gewisse Arten Weine, Thee, Farbematerialien u. d. gl. welche in der Preußischen Monarchie nothwendig verbraucht werden, müssen derselben ganz oder zum größten Theil nicht anders wie von den Engländern geliefert werden; manche andere Artikel nicht zu gedenken, bey denen die Zufuhr auch am bequemsten von ihnen geschieht. Während demnach die Preußen auf der einen Seite dergleichen Bedürfnisse auf indirekten Wegen und mit den Nebenkosten theuerer bezahlen, so kommen sie noch wegen des Absatzes ihrer eigenen Er-

zeugnisse in die größte Verlegenheit, die wenn sie bei streng ausgeführten Zwangsmaasregeln, länger anhaltend wäre, die Verminderung der nationellen Produktion und Industrie, den Verlust vieler angelegten Kapitalien und den gänzlichen Ruin des Kommerzes zur unvermeidlichen Folge haben dürfte. Ein Unterschied der sich zwischen zwey Völkern aus dem eigenthümlichen Stand ihres gegenseitigen Handels ergiebt.

In den Anzeigen, die bey der neuerlich von Preußen verhängten Sperrung der Nordseehäfen, dieserhalb an die Regierung ergiengen, soll die Preußische Ausfuhr nach England jährlich zu 28 Millionen Rthrl. und die Einfuhr von dort nur zu 17 Millionen Rthlr. berechnet sein. Hiebey ist klar, daß die Engländer eine Menge fremder Gegenstände, und darunter selbst rohe Materialien für ihre Industrie, aus weiter entlegenen Ländern und dem Innern des Kontinents, besonders wohl aus dem rückwärts befindlichen Theilen von Deutschland und Polen, durch die Zwischenkunft von Preußen bezogen, wozu sie nun künftig anderweitige Wege ausmitteln müssen, allein selbige bey ihrem ausgebreiteten Handel bestimmt auch finden werden, wiewohl Anfangs für sie Verlegenheiten daraus entstehen müssen. Denen Preußen hingegen entgehet der Verkehr damit und auch diese Quelle des Verdienstes.

Dieses führet

Viertens auf die Bemerkung: daß diejenigen Nationen, welche den eigentlichen Waaren-Transport im Großen, und den Zwischenhandel von den meisten andern Völkern, überhaupt, oder zum größern Theile aus eigenen Mitteln und für ihre Rechnung besorgen, dadurch eine Art von Konsistenz und Uebergewicht im Verkehr bekommen, nach welchen partielle Verbote und Sperrungen von einzelnen Seiten, zwar die Groshändler einer solchen Nation in augenblickliche Verlegenheiten setzen können, indem sie den bisherigen Gang der Dinge ändern und so lange stören, bis ein anderer eingeschlagen worden; daß am Ende aber die Nachtheile, des auf einer Seite stockenden oder gehemmten Handels, wesentlich und am meisten immer denjenigen Staaten zur Last fallen müssen, welche eine passivere Rolle in den Kommerziellen Verhältnissen spielen, die entweder sich ihre Waaren von fremden Kaufleuten abholen und zuführen lassen, oder deren Handlung doch nicht vielseitig ausgebreitet ist, oder welchen endlich als Frachtfahrenden Nationen nicht mehrere grosse Märkte offen stehen.

Die Lage und die Kräfte eines jeglichen Landes werden bei unbeschränkter Freiheit die sicherste Richtschnur abgeben, ob es sich schon auf einer solchen Stufe des Wohlstandes befindet, um seine Kapitalien

auf eine vortheilhafte Weise auch im auswärtigen und Zwischenhandel anzulegen. Es wird sehr schädlich seyn, dieses Resultat vor der gehörigen Reife zu erzwingen. Indessen ist nicht zu verkennen, daß diejenigen Staaten, die nach dem Grade ihres Nationalreichthums solches mit Vortheil thun können, dadurch in der Leitung und Führung des allgemeinen Verkehrs sehr bleibende Vorzüge erreicht haben, und die ihnen nur durch politische Veränderungen, allenfalls wieder zu entziehen seyn dürften; wovon neuerdings Holland ein Beispiel gegeben hat.

Nun haben aber die Engländer eine äusserst günstige Lage für die Schiffahrt, zum Austausch der verschiedenen Produkte der westlichen und nördlichen, auch der südlichen Gegenden Europens, sie haben die beträchtlichste Masse von eigenen Erzeugnißen, die größten und reichsten Kolonien, und besitzen um dieses weite Feld für ihre Thätigkeit zu benutzen, einen von langen Zeiten her angehäuften unermeßlichen Vorrath von Kapitalien. Unter allen diesen Begünstigungen sind sie allmählig die hauptsächlichsten Lieferanten für alle kultivirte Naionen geworden, durch deren Hände die verschiedenen Austauschungen am meisten geschehen, und die den Haupttransport der Waaren zur See durch ihre Mittel betreiben.

Der jetzige Zustand der Handelsverhältniße gewährt also denen Engländern, auch in der Hinsicht, weil sie den sogenannten Activhandel, oder den Vertrieb und Transport der eigenen und meisten fremden Waaren in Händen haben, noch die besondern Vorzüge:

a) daß diejenigen Staaten, welche die direkten kommerziellen Verbindungen mit ihnen aufheben, und ihre Waaren ausschließen wollen, dadurch ihrer selbst wegen in weit grössere Verlegenheit gerathen, die sie bloß zu dem Resultat führet, alsdann in Gemäsheit des zunehmenden Umweges ihre eigenen Produckte wohlfeiler wegzugeben, und die Bedürfniße aus der Fremde um so viel theurer einzukaufen; der Kommissions- und Speditionshandel, welchen sie etwa geführet haben, muß dabey noch völlig aufhören. Dagegen sind die ausgeschlossenen Englischen Kaufleute zwar genöthiget, andere und weitere Handelswege aufzusuchen, sie werden sich oftmals auch der neutraleu Flaggen für ihre Rechnung bedienen, und mehrere Kommissionsgebühren an den Zwischenörtern zu zahlen haben; allein doch in den meisten Fällen die daraus entstehenden mehreren Unkosten von den Konsumenten ihrer Waaren wieder wahrnehmen können. Mehrere Privatvermögen werden wohl dabey zu Grunde gehen, und wenn die Ausschließung eine geraume Zeitlang strenge gehalten wird, und gänzliche Verbothe den Eingang doch be-

schränken, so dürften allerdings die betroffenen Industriezweige Englands, welche nur durch einen fortwährenden Absatz auf den erweiterten Märkten unterhalten werden können, je nachdem in Abnahme und Verfall gerathen. Allein geht dabey das vorgesteckte Ziel so weit, daß man durch Handelsbeschränkungen und Verbote die Engländer in die Alternative zu bringen meint, zwischen der Verarmung ihrer Industrie und dem Ruin ihres Handels, oder den vorzulegenden Friedensbedingungen zu wählen, so waltet hiebey eine traurige Täuschung, die sich durch deutliche Begriffe und eine richtige Ansicht von der Beschaffenheit und dem Gange des Handels, ganz unbestreitbar widerlegen läßt. Sollte dennoch darauf bestanden werden, so ist unfehlbar vorherzusehen, daß England zwar dabey manchen Verlust erdulden muß, alle übrigen Länder aber, die unter der Ausschließung begriffen würden, im Verhältniß weit mehr leiden, und die größern Kosten davon zu bezahlen haben werden. Der Englische Handel wird auf dem Kontinent von Europa, von dessen Umfang ihn keinerley Anstrengungen abzuhalten vermögen, wenn er noch Schiffe zu seiner Disposition hat, auch so lange nahe und entfernte, verborgene und öffentliche Niederlagen haben, von denen der weitere Vertrieb nicht zu hindern stehen wird. — Hoffentlich wird der von Preussen verhängten Sperrung der Nordseehäfen gar keine oder doch nicht die ausgedehnte Folge gegeben, um das Unglück vom ganzen nördlichen Deutschland zu veran-

lassen. Sonsten würde es sich in der Erfahrung zeigen, wie vielerley Auswege, nach einander, dem Englischen Handel sich noch darbieten werden, weil eben die gesperrten Länder, ihres eigenen Vortheils wegen, dazu die Hände bieten müssen.

Es ist endlich wohl zu bedenken: daß der Handel von England in seinem gegenwärtigen Bestand aus sehr verschiedenartigen Theilen zusammengesetzet, und nach so verschiedenen Gegenden gerichtet ist, daß er, selbst aus Deutschland, Frankreich, Spanien und Italien wo möglich ganz verwiesen, doch im übrigen Europa, in den vielen Kolonien, in Indien und Amerika noch so ausserordentlich große Debouchés haben würde, um auch nach manchen Einschränkungen noch wie ein unzertrümmerter Koloß dazustehen. Im Gegentheil frägt sich nur, in welchem Zustande von Verarmung und des Verfalls sich alsdann diejenigen Länder befinden werden, welche ihre vorigen Handelsverbindungen abgebrochen haben, und soweit ihren ganzen auswärtigen Handel gehemmt sehen. Denn

b) wird der ausgebreitete Activhandel Englands anjetzt durch die zahlreichste Marine, welche man jemals kannte, unterstützet.

Der größte und bequemste Waarentransport kann nicht anders, wie zur See geschehen. Um seiner Han-

delsschiffart gehöriges Ansehen und Schutz zu geben, wird also eine angemessene Seemacht erforderlich. Diejenigen Nationen, denen ihre Lage oder Kräfte es nicht gestatten, eine Marine zu halten, die die Kaufmännische Schiffahrt beschützet, werden auch nicht den eigentlichen Waarentransport und Zwischenhandel führen, noch behaupten können; bey denen wird der Handel immer nur eine prekäre und eingeschränkte Existenz haben, wenn er gleich in Friedenszeiten bis auf einen gewissen Grad sich heben mag. Nur muß dann derjenige Staat, welcher einigen Handel treibt, ohne eine Marine zu haben, es durchaus vermeiden mit einer großen Seemacht zu brechen, wenn er nicht seinen ganzen Seehandel und eignen Betrieb desselben in den ersten Monaten ruinirt sehen will. Sobald feindseelige Maaßregeln eintreten, so darf keines von seinen Schiffen in Zukunft auslauffen, und die sich in See befinden sind meistens vrrloren; alle seine Häfen werden blockiret. Die Parthie ist also auch von der Seite ungleich. Während die einwärts gesperrten Häfen auch von aussen durch Englische Kriegsschiffe blockiret werden, so sind die Häfen der Engländer alle frey und ihre Kauffahrer gehen nach allen Enden der Welt; sie können es also weit eher verschmerzen, wenn ihnen einzelne Ausflüße versperret werden.

Ob die prohibitiven Maaßregeln aus Staatswirthschaftlichen oder politischen Hinsichten verfügt wer-

den, um dem eigenen Handel aufzuhelfen, oder den des Dritten zu zerstören, ändert die Resultate, welche aus der wesentlichen Beschaffenheit des auswärtigen Handels fließen, keinesweges als nur, daß die erstere gewöhnlich bloß partielle Einschränkungen enthalten, die leztern aber durch gänzliche Ausschließung und Sperrung weitgreifender sind. Beide kommen darin überein: daß sie ihres eigentlichen Zweckes durchaus verfehlen; indem, wir den solchergestalt einem Dritten, sey er auch unser Feind, zuzufügenden Schaden, unserer Seits mit eigner Aufopferung, oder doch mit unverhältnißmässigen Verlust bezahlen müssen. Diese Absicht mögte nun wohl schwerlich in den Vorschriften der Politik liegen. Ohne jedoch die gegenwärtige Untersuchung auf einen solchen Punkt auszudehnen, so soll nur die Darstellung des Handels selbst zeigen, daß auch zur Erreichung von dergleichen politischen Zwecken, Beschränkungen nicht das rechte Mittel abgeben.

In der Politik mag der gegenseitige Kampf der Kräfte wohl auf die Art versucht werden, welcher Staat die längste Ausdauer haben, oder den Gegentheil am früheſten schwächen wird; allein dieses soll doch nach einem günstigen Verhältniß geschehen.

Es läßt sich behaupten, daß der ganze Gesichtspunkt, von dem man bei Aufhebung der kommerziellen

Verbindungen mit England ausgehet, auch politisch unrichtig sey. Die Meinung zielet dahin, durch Beschränkung des Englischen Handels, der Regierung einen beträchtlichen Theil ihrer Einnahme zu entziehen, um ihr die Hülfsmittel zur Fortsetzung des Krieges, auch wohl zum hinlänglichen Abtrag des Schuldenwesens und der Zinsen zu benehmen, und dadurch überhaupt das Gebäude des Englischen Kreditwesens zu erschüttern. Hiergegen ist aber mehreres zu erinnern. Bei dem unermeßlichen Nationalkapital, welches auf die vortheilhafteste Weise angelegt ist, und ein so ausserordentliches reines Einkommen abwirft, wird eine verständige Regierung immer für die Beiträge von ihren Unterthanen, deren sie in der Noth des Krieges bedarf, auch die gehörigen Erhebungsarten aufzufinden wissen, wenn diese gleich bey veränderten Umständen, verschieden angelegt werden müßten, und z. B. statt aus den Zöllen bezogen zu werden, direkte auf das Einkommen ruheten. Die wahren Hülfsquellen für eine Nation sind ihr reines Gesammteinkommen, und der zirkulirende Kapitalienvorrath, worunter das baare Geld mitbegriffen ist. Beyde sind bey den Engländern so ausserordentlich groß, mehr wie bey irgend einer andern Nation; in diesem Betracht kann es keine mit ihnen aushalten, und ein Angriff deshalb ist vergeblich. Sollte nun freilich durch Beschränkungen und Verluste im Handel dieses Einkommen um einen gewissen Theil vermindert werden, so bleibt es

doch bey der Lage und den Verhältnissen dieses Handels noch beträchtlich genug, und dieser Abgang kann sehr lange Zeit hindurch aus dem unermeßlichen Stock von zirkulirenden und angelegten Kapitalien wieder ersetzet werden, welche England seit undenklicher Reihe von Jahren sich durch die Ueberschüsse in seiner Produktion angesammelt hat. Schon mit seinem baaren Geldvorrath kann es hiefür eine geraume Zeit reichen. Selbst seine Staatsschulden gehören ja größtentheils der Nation, und sind ein solches Kapital, woraus wiederum Beiträge erhoben werden können. Zwar wird es hart und drückend für Unterthanen seyn, so ihr Kapital allmählig für das öffentliche Wohl hinzugeben; allein die Regierung sowohl von England wie in irgend einem nach freien und rechtlichen Grundsätzen organisirten Staat, darf dergleichen Forderungen auch nicht anders durchsetzen, als wenn sie keinen annehmlichen Frieden d. h. wobey das gegenseitige Interesse und Gleichgewicht ausgeglichen ist, erlangen könnte, und dann ihren Unterthanen die öffentliche Ueberzeugung giebt, daß der Fall der Noth und Ehre wirklich vorhanden.

Immer ist doch der Vorrath zur Zubusse da, womit England, selbst einen durch Handelssperren verursachten Ausfall, in seinen Staatsrevenüen und Nationaleinkommen, noch für geraume Zeit, einstweilen decken, und aushalten kann; während diejenigen Staaten,

ten, welche die prohibitiven Maasregeln ergriffen, das vorgesetzte Ziel verfehlen, und nur mit beschleunigten Schritten dem Untergange ihres Wohlstandes entgegen eilen.

Die neutralen Staaten hingegen, welche ihre Schiffahrt durch das eigenmächtige Verfahren, und eine drückende Behandlung der Engländer aufgehalten und beeinträchtiget sehen, sollten dergleichen zwar keinesweges ruhig erdulden, oder sich länger mit blossen Vorstellungen begnügen, sondern allerdings ihre Unabhängigkeit und ihr Ansehen retten, indem sie durch Ergreifung zweckmässiger Gegenmaasregeln sich selbst Recht und Schadloshaltung zu verschaffen wüßten. Eine gemeinschaftliche Verbindung der Neutralen sollte in dieser Absicht geschlossen werden; und die Handelsverhältnisse mit England werden ihnen die Mittel hiebey an Händen geben, welche jedoch in keinerley Ausschliessung und Verbot des Handels bestehen dürften, als wodurch, wie hier gezeigt worden, auch jene Neutralen sich selbst immer noch mehr bestrafen würden. So die neuerliche Bill der Amerikaner gegen die Einfuhr mehrerer Englischen Handelsartikel. Es ist möglich, daß bei dem grossen Einfluß, welchen die Kaufleute in England haben, und von denen Einzelne, durch die plötzliche Ausschliessung ihrer Waaren in den Amerikanischen Häfen viele Ungelegenheit und Schaden erfahren mögten, daß die Regierung bewogen

würde, von ihrem für die neutralen Schiffe so beschwerlichen System abzulassen, oder etwas nachzugeben. Ohnedem aber kann man sich im voraus überzeugen: daß die Amerikaner, welche die verbotenen Englischen Handelsartikel noch nicht selbst erzeugen können, und doch nicht entbehren werden, bei weiten mehr Kosten und Schaden wie die Engländer, durch die Vollziehung jener Verbote zu tragen haben würden, als welche noch vollends die Kontrebande ziemlich unwirksam machen müßte. Die Engländer brauchen überdem während eines Krieges gar sehr die neutralen Flaggen zur Fortführung ihres Handels; daher kann es nicht die Absicht seyn, solchen zu hindern, sondern die neutralen Schiffe nur unter ihrer Koutrolle zu setzen. Eine Anmassung die man freilich zu keiner Zeit hätte gestatten sollen. Indessen dürften die Neutralen ihre Repressalien vielmehr aus derselben Behandlungsweise hernehmen, und durch gleichmässige Beschlaglegung auf Englisches Eigenthum, ihren Unterthanen unmittelbaren Ersatz zu verschaffen suchen.

Unter keinerlei Umständen mögten demnach Handelsbeschränkungen oder Verbote als wirksam und zweckdienlich erscheinen.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Regensburg,
gedruckt bei Heinrich Augustin.

In Commission: in Hamburg bey Perthes, und
in Regensburg bey Montag u. Weiß.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Plessen, Leopold <<von>>,

Über das natürliche Verhältniß und die Beschränkungen des Handels zwischen verschiedenen Staaten in Beziehung auf die gegenwärtigen Zeitvorfälle

[Regensburg] 1806

Don.Reg. 10 x
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10730033-9